ST.VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M.Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 - Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 F

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 102 — St.Vith, Dienstag, den 30. August 1960 — 6. Jahrgang

Der Kriegerverein Aldringen-Maldingen-Braunlauf weihte seine Fahne ein

ALDRINGEN. Ausgezeichnet besucht war im vergangenen Sonntag das Fahnenweihfest des Kriegervereins Aldringen-Maldingen-Braunlauf in Aldringen. Selbst zeitweilige heftige Regengüsse vermochten nicht die gute Stimmung auf der Festwiese zu beeinträchtigen.

Morgens begann das Fest mit der Begrüßung des Patenvereins, Musikverein „Hof von Amel". Herr Bürgermeister Linnertz überreichte auf dem Schulhof dem Präsidenten des Kriegervereins, Herrn Michel Neissen, die in leuchtenden Farben gehaltene neue Fahne, welcher sie mit einigen Worten dem Fahnenträger, Herrn Joseph Mertes aus Maldingen zu treuen Händen übergab. Der Patenverein spielte die Nationalhymne. Im Festzuge begab man sich alsdann zur Kirche, wo hochw. Pfarrer Nols ein feierliches Hochamt für alle Kriegsopfer der Gemeinde zelebrierte. Nach seiner Ansprache, in der er die Tätigkeit des Vereins würdigte, segnete er die neue Fahne. Die Messe wurde durch mehrstimmigen Gesang des Kirchenchores Aldringen sehr feierlich gestaltet, während der Kgl. Musikverein „Hof von Amel" den Gottesdienst mit einem Choral abschloß.

Vor der Kirche formierte sich der Zug und begab sich zu dem in der Nähe gelegenen Kriegerdenkmal. Ein Mädchen trug ein Gedicht vor und dann legte Präsident Neissen zu den Klängen des Liedes vom alten Kameraden einen großen Kranz nieder. Auch der Kirchenchor zeigte erneut sein können. Mit einer Minute stillen Gedenkens schloß dieser Teil der Feier, worauf alle einige Stunden beim fröhlichen Frühschoppen im Saale Aachen verbrachten.

Bis auf den Musikverein Oudler waren alle geladenen Vereine um 1 Uhr erschienen und wurden gebührend begrüßt. Pünktlich ging der Festzug dann kurz vor 2 Uhr durch die Straßen der Ortschaft. Mit jedem Verein ging eine Ehrendame, die einen prächtigen Blumenstrauß trug. Auf der sehr geräumigen und schön geschmückten Festwiese begrüßte der Präsident des Kriegervereines in einer kurzen Ansprache die Ehrengäste, die Vereine und das zahlreiche Publikum. Die Fahnen auf dem genheiten voll in Anspruch genommen wurden. Noch während des Konzerts, das wieder einmal unter Beweis stellte, welch außergewöhnlich hohen Leistungsstand unsere Vereine erreicht haben, Podium gaben ein frohes und imposantes Bild ab. Sachkundig begutachtete das Publikum die in schneller Reihenfolge musizierenden Vereine, während der Bierstand und die zahlreichen Sitzgelegekonnte Konzertstücke und Solo vor, bevor sich alle wieder zur Festwiese begaben.

Dort nahm das Fest einen weiterhin harmonischen Verlauf, ebenso wie abends der Ball im überfüllten Saale Aachen. Festleiter Arnold Mausen aus Braunlauf und seine Helfer haben es verstanden, diesem Feste eine würdige und feierliche Prägung zu verleihen.

den teilnehmenden Vereinsdelegationen eine Erinnerungsmedaille. Am Ehrentisch hatten hochw. Pfarrer Nols, Bürgermeister Linnertz, die Schöffen und Mitglieder des Gemeinderates Platz genommen. Auch die Gendarmerie St.Vith und die Gemeindeverwaltung Thommen waren vertreten.

Der kgl. Musikverein „Hof von Amel" dessen Präsident, für die Ehrung, die dem Verein durch seine Berufung zum Paten zuteil geworden ist dankte und dem Kriegerverein Aldringen - Maldingen - Braunlauf" Wachsen, Blühen und Gedeihen" wünschte, trug noch mehrere

Ausschnitt aus dem Festzug. — Links das Kriegerdenkmal

Die neue Fahne das Kriegervereins Aldinringen-Maldingen-Braunlauf auf dem Podium

Kurz und wichtig

BRUESSEL. König Baudouin hat am Sonntag in Ostende in Begleitung von Verteidigungsminister Gilson die aus dem Kongo zurückkehrende Flotille unter den begeisterten Zurufen einer großen Menschenmenge empfangen.

BRUESSEL. Die liberale Partei hat sich mit dem Programm des Premierministers Eyskens einverstanden erklärt. Mit der Umbildung der Regierung wurde für Montag oder Dienstag gerechnet.

STANLEYVILLE. Kurz vor der Ankunft Lumumbas in Stanleyville griffen kongolesische Truppen ein soeben gelandetes UNO - Flugzeug an, weil sie in ihm belgische Fallschirmjäger vermuteten. Die amerikanische Besatzung und kanadische Funkspezialisten wurden geschlagen und malträtiert. UNO - Truppen stellten die Ruhe wieder her.

STANLEYVILLE. Lumumbas Truppen haben die Hauptstadt der kürzlich unabhängig erklärten Provinz Kasai, Bakwanga, besetzt und befinden sich auf dem Vormarsch zur Grenze Katangas. Dort sind alle Straßen vermint worden und Tschombes Truppen, die an einigen Stellen bereits Feindberührung mit den Truppen Lumumbas haben, eröffneten das Feuer.

LEOPOLDVILLE. Chruschtschow sandte an die zur Zeit in Leopoldville versammelten afrikanischen Vertretungen eine Botschaft, in der er behauptet, daß Streitkräfte der NATO „als UNO - Truppen getarnt" in den Kongo geschickt worden sind.

Gerüchte über die Rückkehr der Ardennenjäger

VIELSALM. Ueber die Rückkehr der Marschkompanie heißt es in einem weiteren Rundschreiben des Bataillonskommandeurs:

Viele Gerüchte über die Rückkehr der Marschkompanie des 3. Ardennenjägerbataillons sind augenblicklich im Umlauf. Gewissen dieser Gerüchte zufolge, soll der Aufenthalt unserer Soldaten in Afrika sich noch über einige Monate hinwegziehen.

Alle diese Nachrichten möchten wir hiermit auf das ausdrücklichste dementieren, denn keine einzige amtliche Stelle hat je über einen mehrmonatigen Aufenthalt unserer Einheit in RUANDA gesprochen.

Das bedeutet nun allerdings nicht, daß die Truppen absolut binnen einiger Tage zurückkehren werden, da es heißt, daß laut Beschluß der KONGO geräumt werden muß. Unsere Soldaten befinden sich in RUANDA und das Statut dieses Gebietes ist völlig verschieden von dem des KONGO.

Gewisse Eltern haben sich darüber beklagt, daß die Briefe die sie an die Marschkompanie schreiben, dort verspätet ankommen. Wir haben uns erkundigt und es ist uns mitgeteilt worden, daß Post, die die Soldaten der Marschkompanie an Sie richten, gesammelt und dreimal wöchentlich wegbefördert wird: montags, mittwochs und freitags.

Die Briefe hingegen, die aus Belgien abgeschickt werden, erreichen die Marschkompanie einmal wöchentlich und zwar nur dienstags (im allgemeinen).

Es ist also nicht erstaunlich, daß gewisse Soldaten zwei Wochen ohne Post bleiben, wenn sie einmal bei einer Postverteilung zufällig nichts erhalten haben.

Nach den von unseren Soldaten am 21. August erhaltenen Nachrichten hält sich die Marschkompanie stets an der gleichen Stelle auf; die Lage ist weiter ruhig. Eine Gruppe ist zu einem einige Kilometer entfernt liegenden Posten abgeordnet worden mit einem Beaufsichtigungsauftrag. Die Stimmung bleibt gut und alle befinden sich in ausgezeichneter Gesundheit.

Vier Soldaten unserer Marschkompanie sind bereits aus verschiedenen Gründen zurückgekehrt (Entlassung vom Militärdienst namentlich).

Unsere Kompanie bildet eine homogene Einheit trotz der verschiedenen Stände und Sprachen und Einheiten. Die Arbeit und Entfernung stärken den Gemeinschaftssinn unserer Truppen.

Wir sind stets für alle Auskünfte zu Ihrer Verfügung und grüßen Sie mit vorzüglicher Hochachtung

COLPAERT,
Oberstleutnant
Komd. 8. Ardjbtl.

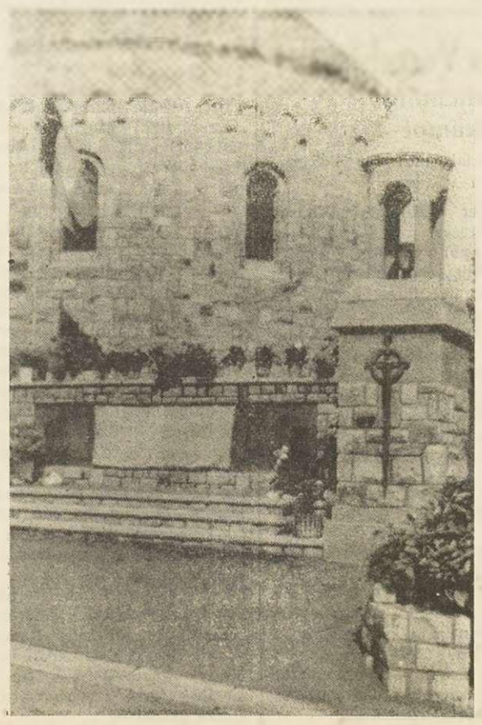
Ein Brief aus Afrika

ST.VITH. Wir veröffentlichen hierunter den Brief eines zur Zeit mit der Marschkompanie der Ardennenjäger in Afrika befindlichen Unteroffiziers:

Es ist mir heute nicht möglich etwas von einem Einsatz zu berichten, denn hier verhält sich alles ruhig. Man hat sogar einen Wachposten eingezogen, so daß nun nur mehr an zwei Grenzposten Wache gestanden werden muß. Es ist deshalb ein regelrechtes Ausbildungsprogramm aufgestellt worden; es erstreckt sich auf Bewaffnung, sowie verschiedene taktische Uebungen, Spähtrupps zu Fuß und mit Fahrzeugen usw. Natürlich kommt der Sport nicht zu kurz; zwei Stunden sind täglich vorgesehen. Schwimmen steht dabei natürlich an erster Stelle. Zur Freizeitgestaltung haben sich neben Schwimmen verschiedene andere Hobbys gezeigt. So kann man vor allem bei starkem Wellengang eine ganze Reihe von Jungens beobachten, die eifrig damit beschäftigt sind, selbstgebastelte Angeln auszuwerfen. Es sollen auch schon Fische angebissen haben. Verschiedene versuchten sich auch an den Fischerbooten der Eingeborenen. Die Versuche mußten aber aufgegeben werden, denn die Boote faßten zuviel Wasser, woran nicht zuletzt die um ihre Boote bangenden Neger schuld waren.

Bekanntlich ist hier zur Zeit die sogenannte Trockenperiode. Die Landschaft sieht etwas trostlos aus, überall welkes, verdorrtes, trockenes, lebloses Gras und Gewächs. Kaum Blumen und die wenigen farblos infolge des Staubes. Die Straßen sind staubig und dreckig. Man kann nicht oft genug das Glück betonen, daß wir am Kivu-See liegen. Im Gegensatz zu anderen Seen befinden sich hier absolut keine Krokodile und das Schwimmen ist deshalb ohne Gefahr. Es geht allen ausgezeichnet.

Der Kriegerverein Born mit seiner am Sonntag eingeweihten neuen Fahne



Das neue Kriegerdenkmal in Born vor seiner Einweihung am vergangenen Sonntag

1 Tierarzt auf 1.3 Mill. ha in Ostafrika

FAO-Maßnahmen gegen den Weltmangel an Veterinären

FRANKFURT-M. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) setzt sich gegenwärtig zur Ueberwindung des Weltmangels an Tierärzten sehr für das Zustandekommen eines Internationalen Ausschusses für Veterinärsausbildung ein. In einem Bericht von Dr. K. V.L. Kesteven, dem Leiter der Abteilung Tierzucht und -gesundheit innerhalb der FAO, heißt es dazu, daß der augenblickliche Mangel an Tierärzten in aller Welt, vor allem aber in den unterentwickelten Ländern ein ernstes Problem ist. Laut Statistik entfällt in Großbritannien ein Tierarzt auf ein Gebiet von 7770 ha, in den USA einer auf 70.000 ha, in Südafrika nur einer auf 440 000 ha un din Kanada einer auf 590 000 ha. In einem unterentwickelten Gebiet Ostafrikas kommt sogar nur ein Tierarzt auf je 1,3 Mill. ha. Nach Dr. Kesteven sind in keinem Land, selbst in Großbritannien nicht, genügend Tierärzte vorhanden. In den USA hat sich beispielsweise die Anzahl der Veterinäre in den letzten 20 Jahren auf über 22.000 Tierärzte verdoppelt, und dennoch herrscht Mangel. Daraus erhellt die dringende Notwendigkeit der Versorgung solch ausgedehnter Länder wie Indien mit mehr Tierärzten, wo heute bei einer Bevölkerung von mehr als 400 Mill. Menschen nur 8000 Veterinäre mit abgeschlossener Ausbildung gezählt werden. Eine der Hauptschwierigkeiten liegt in der Schaffung ausreichender Ausbildungsmöglichkeiten in den weniger entwickelten Ländern. Beispielsweise gibt es heute im Gesamtgebiet von Naost nur vier tierärztliche Fakultäten: in Kairo, Khartoum, Ankara und Teheran, deren Lehrstühle teilweise vo nausländischen Wissenschaftlern besetzt sind. An gesichts der großen Fortschritte, die die Veterinärwissenchaft macht, wird die Lage noch komplizierter .

Eine der Maßnahmen zur Ueberwindung der wachsenden Schwierigkeiten infolge des Mangels an Tierärzten ist der Einsatz von „Laienassistenten" in unterwickelten Ländern. Hier ist an eine Spezialausbildung für bestimmte Arbeiten gedacht, zum Beispiel an die Feststellung allgemeiner Krankheiten, über die dann dem Veterinärdienst Bericht zu erstatten wäre, ferner an Hilfen in Laboratorien, bei Impfungen, der künstlichen Besamung, der Kastration Immunisierung, Fleischkontrolle und Grenzinspektion. Bei den „Laienassistenten" muß indessen dafür Sorge getragen werden, daß sie ihre Kompetenzen nicht übersteigen.

Anläßlich des von der FAO einberufenen Weltkongresses für Veterinärausbildung Ende April in London, an dem Vertreter aus 45 Ländern teilnahmen, wurde der FAO unter anderem empfohlen, gemeinsam mit der Welt-Gesundheitsorganisation ein Internationales Komitee für Veterinärausbildung ins Leben zu rufen, das dieses Problem in den verschiedenen Gebieten der Welt zu studieren hätte. Der Ausschuß könnte über die FAO eine sehr wertvolle Funktion dadurch leisten, daß er die verschiedenen Organisationen und Verbände in der nutzbringensten Anwendung vorgestreckter Gelder bei der Einrichtung von tierärztlichen Schulen, Laboratorien und anderen notwendigen Lehranstalten berät. In der Weltkampagne gegen den Hunger ist die Durchführung dieses Projekts von besonderer Bedeutung.

Terror feiert Jubiläum

20 Jahre Willkürherrschaft im Baltikum
Massentransporte nach Sibirien

Uebershattet von den Unruhen am Kongo, deren Echo die Welt erfüllt, jährt sich zum 20. Mal der Sommer, da in den baltischen Ostseestaaten Estland Lettland und Litauen die Rote Armee einzog. Ein Leidensweg der bis heute noch nicht beendet ist, begann damit für diese Völker.

Die Baltendeutschen waren die ersten die ein unbarmherziges Schicksal traf. Seit Jahrhunderten im Baltikum beheimatet – Ihr Zentrum, Riga, wurde 1201 von einem Bremer Domherrn gegründet – mußten sie innerhalb weniger Monate all das aufgeben, was ihre Vorfahren in mühevoller, selbständiger Arbeit errichtet hatten. Ihre „Rückführung in das Deutsche Reich" lebt wieder auf durch die Bilder verzweifelter belgischer Familien, die in ihr Mutterland zurückkehren müssen. Was ereignete sich damals?

Hinter verschlossenen Türen hatte sich Hitler und Stalin am 23. 8. 1939 über die Auslieferung der Ostseeländer an die Sowjetunion geeinigt. Als Gegenleistung sollte Rußland während des deutschen Vormarsches im Westen Neutralität wahren. Nur wenige Deutsche im Baltikum ahnten zu diesem Zeitpunkt, was ihnen bevorstand. Umso rücksichtsloser erfolgte anderthalb Monate später ihre Aufklärung. Aus dem Radio erfuhren sie, daß Hitler ihre Rückführung bereits angeordnet hatte. Ob sie in Riga, Reval, Dorpat oder Libau lebten: sie alle mußten ihre Heimat aufgeben.

Erschütternde Szenen spielten sich ab. Familien, in denen ein Teil jüdischer Abstammung war, wurden ohne Gnade auseinandergerissen. Juden waren „natürlich ausgeschlossen! Junge Leute überfüllten die Standesämter, denn Heirat war jetzt die letzte Möglichkeit, eine drohende Trennung zu verhindern. Die ältere Generation stand, den Schmerz kaum verbergen, vor den Ueberbleibseln ihres Besitzes. Was für ein Schicksal erwartete sie in der neuen Umgebung?

Schon nach einem Monat legte das erste Schiff mit Aussiedlern im Rigaer Hafen ab: Kurs Gotenhafen. Die im Sommer 1940 einrückenden „sowjetischen Truppen machten den letzten Nachzüglern klar, daß weiteres Verharren nur russische Knechtherrschaft verhieß.

Nun kam die Reihe an die einheimische Bevölkerung. Von den Russen inszenierte Revolutionen lösten die Parlamente auf, die seit dem Zusammenbruch des Zarenreiches Ende 1917 Träger höchsten Macht in den einzelnen St... ten waren. Neue sowjethörige Reg...rungen wurden gebildet, die dafür sorg...ten, daß die selbständigen baltischen Länder sich in unfreie Sowjetrepubliken verwandelten.

Von jeher waren Letten, Esten und Litauer ein Volk von Bauern gewesen. Ihre Höfe wurden jetzt verstaatlicht, sie selbst in das Kollektivsystem gepreßt. Wer sich nicht freiwillig der Kolchose unterwarf, wurde deportiert. In Güterwagen gepfercht, traten die Unglücklichen den Zug in die öden Steppen Sibiriens an. 102.000 Letten, 96.000 Esten, jeweils fast ein Zehntel der Gesamtbevölkerung müssen heute in der Fremde Sklavendienste leisten. Ihrer Platz nehmen Menschen ein, deren asiatische Gesichtszüge ihre Herkunft verraten. Hierher getrieben von Befehlen, die sie nicht verstanden, bebauen sie das Land an der Ostsee.

Die Machthaber des Kreml jedoch setzen sich auf ihre Weise über dieses namenlose Leid hinweg. Demonstrativ begehen sie in diesen Tagen das 20jährige Jubiläum der Unterdrückung einst...r freier Völker als „Sieg der Un...a ...igkeit". Und die Bevölkerung muß an diesen Feierlichkeiten teilneh...

Verhaftungswelle in der Zone

SSD meldet Festnahme von 147 „Spionen"
Kalter Krieg um Agenten entfacht

BERLIN. Das Ministerium des Staatssicherheitsdienstes der Sowjetzone SSD hat gestern die Festnahme von bisher 147 Personen bekanntgegeben, die in der Sowjetzone angeblich „im Solde des amerikanischen Geheimdienstes Untergrundtätigkeit und Spionage zum Zwecke der Kriegsvorbereitung" betrieben.

Die Verhaftugen wurden nach dem vorliegenden Bericht auf Grund von „wichtigen Unterlagen" vorgenommen, die sich bisher im Besitz amerikanischer Dienststellen befanden und dem SSD in die Hände gefallen sind. „Die Unterlagen geben detaillierten Aufschluß über die subversive Tätigkeit des amerikanischen Geheimdienstes gegen die DDR und andere Länder des sozialistischen Lagers" erklärte ADN. Neben den angeblichen Agenten fielen den Sowjetzonenbehörden laut ADN auch ihre umfangreichen Ausrüstungen - Funkgeräte, Spezialkameras, Waffen, Geheimschriftmittel., gefälschte Ausweise in die Hände.

DasSSD-Ministerium forderte anschließend alle Agenten auf, si chfreiwillig zustellen. „Personen, die den raffinierten Methoden der Geheimdienste zum Opfer fielen und nunmehr mit dem Agentenwesen brechen und dadurch mithelfen, die Verbrecher gegen den Frieden zu entlarven und zu verhindern werden straffrei ausgehen."

Der erste SED- Sekretär Walter Ulbricht hatte bereits am 19. Juli auf einer Pressekonferenz in Ost- Berlin Spionagevorwürfe gegen die amerikanische und britische Militärmission in Potsdam erhoben. Eine Gruppe amerikanischer Missionsoffiziere hatte er für Bürgerkrieg und Kriegsvorbereitungen im Raum Chemnitz (jetzt Karl- Max-Stadt) verantwortlich gemacht.

In Bonn wurde zu den Massenverhaftungen noch nicht offiziell Stellung genommen. Ein Sprecher des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen wies jedoch in diesem Zusammenhang jedoch noch einmal darauf hin, daß sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres allein 1270 Agenten östlicher Geheimdienste freiwillig den Behörden der Bundesrepublik gestellt hätten. Vom 30. August 1951 bis zum 31 Dezember 1959 seien von deutschen Gerichten 1799 rechtskräftige Urteile gegen Spione des Ostblocks gefällt worden. Die Zahl der Agenten die wegen Nötigungsnotstand tätiger Reue oder rechtzeitiger Offenbarung gerichtlich nicht bestraft worden seien, beantrage vom 30. August 19951 bis 30. Juni 1960 insgesamt 17.280 Nach Aussagen geflüchteter Offiziere des sowjetzonalen Ministeriums für Sicherheit habe der Ostblock in der Bundesrepublik und in Berlin zur Zeit 16.000 Agenten abgesetzt. Diese Zahl werde trotz der jährlichen „Einbußen" von 2400 bis 2800 ständig aufrechterhalten. 80 Prozent dieser Agenten stammen aus der Zone, 20 Prozent aus Ostblockländern. Allein 600 Agenten seien von östlichen Geheimdiensten in der Bundesrepublik angeworben worden

Kein Platz mehr für Fabriken?

Grundstückkäufe alteingesessener industrieller verhindern Ansiedlung neuer Betriebe

FRANKFURT-M. Die deutschen Ford-Werke bemühen sich seit Monaten vergebens um den Erwerb von Grundstükken zum Bau eines Zweigwerkes. In ähnlicher Situation befinden sich andere deutsche und ausländische Firmen, aber der Fall Ford wurde am meisten diskutiert. Kurz bevor die Ausbaupläne von Ford bekannt wurden, hatte einer der Hauptkonkurrenten von Ford das ebenfalls in amerikanischem Besitz befindliche Opel-Unternehmen, einen großen „Fischzug" getan. Opel hatte auf dem Gelände stillgelegter Zechen im Raume Bochum so viele Grundstücke kaufen können, daß dort in Ergänzung zum Hauptwerk in Rüsselsheim in Kürze 10 000 Arbeiter beschäftigt sein werden. Ford, dessen Hauptwerke bei Köln liegen, wollte ursprünglich in Koblenz ein Zweigwerk errichten, um die Vorteile des Rheins auch beim Zweigwerk nutzen zu können. Aber es gelang nicht, die notwendigen Grundstücke zu erwerben. Daraufhin entschloß sich Ford ebenso wie Opel ins Kohlenrevier, nach Herten, zu gehen. Hier stieß Ford, auf dieselben Schwierigkeiten wie in Koblenz: es fand keine Grundstücke. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist noch nicht gefallen. Bezeichnenderweise droht Ford, „ins Ausland zu gehen" nach Belgien oder den Niederlanden.

Formell geht es um den Erwerb von Grundstücken, tatsächlich aber um die Arbeitskräfte. Neue Betriebe sind heute in Deutschland fast überall ungern gesehen, weil sie die knappen Arbeitskräfte wegnehmen, Betriebe der Automobilindustrie auch deswegen, weil sie besonders hohe Löhne zahlen können und somit das „Lohnniveau der Umgebung verderben". So hat zum Beispiel die bayerische Industrie den Erwerb der Bayerischen Motorenwerke bei München durch Daimler-Benz verhindert, weil Daimler-Benz wegen seiner großzügigen Lohnpolitik einen „schlechten" Ruf hat.

Für die Ansiedlung neuer Industrien sind die kommunalen Behörden, denn neue Fabriken bedeuten höhere Steuereingänge. Oft spitzt sich die Frage der Ansiedlung neuer Industrien zu einem Kampf zwischen den Behörden und den alteingesessenen Industriellen zu. Koblenz und Herten haben alles Denkbare getan, sogar selbst Grundstücke erworben, damit Ford dort ein Zweigwerk errichten könnte – aber es fehlen einige Grundstücke, die teil im Besitz alteingesessener Betriebe sind, teils von diesen kurz vorher verkauft wurden. Das bereitgestellte Gelände genügte nicht. Die altansässigen Industriellen konnten mit ihrem Grundbesitz den Weg für Ford versperren. Das überrascht vor allem im Falle Herten. Dieser kleine Ort nördlich der Ruhr hat unter der Bergbaukrise schwer gelitten. Die Bergarbeiter dieser Gegend veranstalteten noch vor einem Jahr wegen der Gefahr der Arbeitslosigkeit Protestmärsche durch das Revier und sogar nach Bonn. Schwarze Fahnen wehten drohend im Revier. Die Ansiedlung neuer Betriebe galt als eine Pflicht vorsorglicher Kommunalpolitik. So konnte mancher neue Betrieb Fuß fassen, wie etwa die Opel-Werke in Bochum. Aber zu Beginn dieses Sommers wurde gewissermaßen die Tür zugeschlagen. Es hat sich nämlich als ein Leichtes herausgestellt, die durch die Kohlenkrise arbeitslos gewordenen 100 000 Bergarbeiter, die etwa ein Fünftel der alten Belegschaft ausmachen, anderweitig unterzubringen. Es gibt im Kohlenrevier nicht nur keine Arbeitslosen, sondern es fehlen bereits Bergarbeiter. Die Bergbaugesellschaften müssen, um ihre noch verbliebenen Kräfte zu halten, freiwillig Lohnzuschläge von 12 bis 15 Prozent zahlen. Wenn nun Ford für ein neues Zweigwerk 6 000 Arbeiter benötigen sollte, würde sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt, vor allem bei den im Bergbau tätigen Handwerkern, nach Meinung der altansässigen Firmen so zuspitzen, daß alles getan werden muß, um die Ansiedlung neuer Fabriken zu verhindern. So kämpft die „alte" Industrie gegen die „neue". Ihr sicherstes Kampfmittel ist der Besitz von Grundstücken, die sie nicht verkauft. Diese Wafie wird, wenn möglich, durch Erwerb weiterer Grundstücke geschärft.

Geheimdokumente bleiben unter Verschluss

Kein Zutritt mehr vor Veröffentlichung
Zusammenhang mit US-Wahlkampf

WASHINGTON. Das amerikanische Außenministerium hat die bisher übte Praxis, bestimmten Autoren Zutritt zu noch nicht veröffentlichten Geheimdokumenten zu geben, abgeschafft. Der Schritt des State Departements ist eine Folge der Veröffentlichung einer Artikelreihe in der „Minneapolis Tribune" über die Potsdamer Konferenz Das Außenamt lehnte es gleichzeitig ab, die zur Zeit von amtlichen Historikern für die Publizierung vorbereiteten Dokumente vor dem Frühjahr 1961 zur allgemeinen Veröffentlichung freizugeben.

Wie aus Kreisen des Außenministeriums verlautete, ist die Artikelreihe in den genannten Zeitungen die Folge eines Mißverständnisses. Man habe den Verfassern der Reihe den Journalisten Knebel und Bailey, Einsicht in die Dokumente gewährt, weil sie ein Buch schreiben wollten, das dann auch im Frühjahr unter dem Titel „No high ground" zum Thema des Atomabwurfes auf Hiroshima erschien Man habe jedoch nicht aufgenommen das die Journalisten das ihnen zugängliche Material auch für Zeitungsartikel benutzen würden.

Der Leiter der Washingtoner Büros der Cowles- Presse, zu der die genannten Zeitungen gehören erklärte Knebel und Bailey hätten auch nach der Veröffentlichung ihres Buches im August auch noch mehrere Male die Erlaubnis erhalten die Dokumente einzusehen. Dabei hätten sie in der historischen Abteilung des Außenamtes mit der Schreibmaschine Auszüge gemacht. Der Bürochef sprach sich dafür den bedeutsamen Akten der Potsdamer Konferenz zu gewähren weil dies im öffentlichen Interesse liege.

Der stellvertretende demokratische Fraktionsführer im Senat, Mansfield, teilte inzwischen mit, er wolle im außenpolitischen Senatausschuß eine Untersuchung beantragen, ob irgendwelche politschen Hintergründe bei der Erlaubnis für bestimmte Journalisten das Geheimmaterial einzusehen, im Spiel gewesen seien. Man vermutet das die ganze Angelegenheit mit der Wahlkampagne zusammenhängt.

Verstärkung der sowjetzonalen Marine-Streitkräfte

BONN. Nach einem Beschluß des Krem... sollten die Seestreitkräfte der Sowjetunion verstärkt werden. Danach wird schon in Kürze die Marine mit 5 Zerstörern vom Typ der „Skoryi"-Klasse ausgestattet, wie sie in großer Zahl in den Verbänden der sowjetischen Flotte Verwendung finden. Die 2 150-Tonnen-Zerstörer sind mit vier 13-Zentimeter-Geschützen und mit zehn 53-Zentimeter-Torpedorohren bestückt. Auf den eigenen Werften der Sowjetunion in Rostock und Peenemünde befinden sich gegenwärtig zwei Zerstörer einer etwas kleineren Klasse im Bau. Darüber hinaus ist die Uebernahme von zwölf 350-Tonnen-U-Booten der sowjetischen „MV"-Klasse geplant.

Mit der Verstärkung der sowjetzonalen Marine soll ein Gegengewicht zur Bundesmarine geschaffen und das Prestige der Sowjetzone gegenüber den skandinavischen Anliegerstaaten der Ostsee gefestigt werden.

NATO-Tagung über Verteidigungspsychologie

PARIS. Ende Juli trafen sich über 150 Psychologen aus allen Mitgliedstaaten der NATO, Universitätsprofessoren, Spitzenkräfte von Laboratorien und Forschungsinstituten, Offiziere der militärischen Personalverwaltung und andere bei der NATO in Paris zu einer gründlichen Aussprache über die Psychologie der Verteidigung. Unter diesem Begriff ist allerdings nicht die psychologische Kriegführung zu verstehen, sondern die Ausnutzung der psychologischen Erkenntnisse für die Auswahl und die verwendungsmäßige Eingliederung des militärischen Personals. Es geht dabei um das psychologische Testsystem. Diese modernen Methoden finden in einigen Ländern bereits weitgehend Anwendung, während sie andere Mitgliedstaaten noch vernachlässigen. Die von dem wissenschaftlichen Ausschuß der NATO veranstaltete Tagung diente vor allem im Hinblick auf diese Länder einem Erfahrungsaustausch. Ingesamt wurden 25 Berichte besprochen. Die wichtigsten Themen galten der Identifizierung und Bewertung der menschlichen Fähigkeiten, der militärischen Ausbildung und Erziehung sowie der Gruppenproduktivität. Weitere Berichte betrafen die Testverfahren, die Verwendung von Maschinen in Schulungskursen, die militärische Moral und die Umgestaltung der militärischen Eignungsbegriffe im Zeitalter des technischen Fortschritts.

US Marine: Pershing besser als Polaris

PARIS. Während sich die europäischen Länder eingehend mit der Polaris-Rakete ,die von der amerikanischen Marine ausgearbeitet wurde, befassen, verteidigt intern die amerikanische Armee einen ähnliche Rakete, die den Namen Pershing trägt und nach Ueberzeugung der Marine von Europa anstelle der Polaris übernommen werden sollte. Diese Doppelgleisigkeit ist überraschend, zumal die beiden Raketen ungefähr die gleichen Vorzüge aufzuweisen haben. Die Pershing-Rakete ist 34 Fuß lang gegen 28 Fuß für die Polaris, aber dafür etwas dünner. Die Serienversuche begannen mit Pershing im Februar und verliefen bis jetzt alle erfolgreich. Die Verteidiger der Pershing - Rakete versichern, sie sei im Gegensatz zur Polaris als Landwaffe entworfen worden und völlig einsatzfähig, während die Polaris-Rakete für den Abschuß vom Land erst umgestaltet werden müßte.

Neue US Raketen

PARIS. Vor kurzem unternahm die amerikanische Luftwaffe die ersten Versuche mit einer Raketenwaffe, die den Namen „Quail" (Wachtel) trägt. Das ist eine Rakete, die von Bombenflugzeugen abgeschossen wird, und auf feindlichen Radarschirmen falsche Schlüsse auszulösen. Ein Bomber kann mehrere Raketen dieser Art mit sich führen. Solche simulierten Angriffe sollen den Gegner zu einer zwecklosen Abwehrreaktion veranlassen und ihn entsprechend schwächen.

Die amerikanische Armee arbeitet außerde man einem mit Raketen versehenen Satelliten, der den Namen „Spad" erhielt. Ein elektronisches Gehirn mit infraroten Strahlen soll jede Rakete im Augenblick ihres Abschusses ermitteln und dafür sorgen, daß die sich auf dem Satelliten befindlichen leichten Abwehrgeschosse (5 bis 10 kg) sie rechtzeitig zerstören. Dieser Satellit würde dauernd im Weltall kreisen und jeden Ueberraschungsangriff ausschließen. Amerikanische Kre...e hoffen, daß er ab 1970 einsatzfähig ist.

Inzwischen bemüht sich die US-Luftwaffe um die Fertigstellung einer Abwehrrakete. Verschiedene Versuche sind bereits gelungen. Die Rakete „Bomarc"-B" hat eine Reichweite von 643 km und trägt einen atomaren Sprengkopf. Die bisher erreichte Zielsicherheit ist jedoch noch nicht groß genug, so daß die Versuche fortgeführt werden müssen. Die Schwierigkeit liegt in der aussergewöhnlich großen Geschwindigkeit der ...lichen Raketen

Sitzung des

ECHT. Vollzählig versammelte ...gangenen Freitag abend un... orsitz von Bürgermeister Thei... emeinderat Recht. Stellv. Ger... etär Schnitzler führte das ... anderthalbstündiger Dauer ...gende Punkte erledigt.

Protokoll der Sitzung vom ...

Genehmigt. Einige Abänderu...

Einspruch gegen den Geländ... Vergrößerung des Baugru... er neuen Schule in Recht.

Der Einspruch von Frau Ww... ird abgelehnt, da die Antra... icht Eigentümerin sondern E... es betreffenden Grundstücks ...igentümerin ist mit der Abtr... elände einverstanden.

Liquidation von Staatssubv... ufforstungs- und Verbesser... n in den Gemeindewaldung...

Es wird beschlossen, den ... uszahlung der Zuschüsse fi... n Jahren 1958-59 ausgeführt ... zu ersuchen. Die Subsidie... ent) belaufen sich auf 421.541 ... ektion Recht und 342.449 F... ektion Born.

Orgel der Pfarrkirche Born

Es handelt sich um die E... r vom Kirchenfabrikrat Bo... Vergebung der Orgel a... unus, Malmedy. Das nied... ot hatte die Fa. Müllenc... gereicht, jedoch ist ein S...

Gemeindeschule S...

Ernennungen und Mitteil...

Die vorgesehen, wird mit ... chuljahr für die Mädchen de... ine Haushaltsabteilung eröff... rau BASTIN-PIP, Hausha... rnannt wurde. Frau Bastin-P... ls ehemalige St.Vitherin be... urch ihre Fachkenntnisse i... en Gegend sehr geachtet un...

Herr Organist und Mus... ette wurde letzte Woche ...inglehrer der städtischen ...estimmt und wird ohne ... n Kindern allergrößten Er... ie bereits bekannt wird Fr... raff ihre Tätigkeit als Leh... eptember an der Gemeind... ehmen, was von Eltern u... hr begrüßt wird.

Das neue Schuljahr sieht e... chen Zuwachs an Kindern ...ahr müssen zwei Kla... nacht werden da, von den ... 44 ABC-Schützen die ... chule besuchen werden. Mit... er Fickers wird auch das ... ine selbstständige Klasse ...en. Am Donnerstag dem ...ember beginnt der Unt... 30 Uhr Messe zum heil... vozu alle Eltern und Kin... ngeladen sind. (Die Kind... ofort zur Kirche werden ...et zur Schule gehen)

von G...

Roma...

Copyright by ...

17. Fortsetzung.

„Der Wagen steht gern ...fügung."

Waldemar fuhr noch ... Krankenhause und besuch... malrat.

Es ist alles unverändert ... Ruhe die Tage abwart... ...lte ich es nicht für g... schon wieder zu ihr ge... ...ie gefaßter?" – „Sie tut ... ...in Kranker tun kann, sie

Waldemar sagte dem A... ...ie Fabrik müsse und bat ...benachrichtigen, wenn Ge... ...s notwendig mache.

„Sie haben vollkommen ...lenke, es wird Ihren L... ...en, wenn sie erfährt, ...er tätig sind. Uebrigen... Gerlach bei mir und hat s... Befinden erkundigt."

„Weiß das meine Sch... „Ich glaube nicht, daß ...s ihr zu sagen."

„Hat er etwa den Wu... ...e zu sehen?"

„Er war sehr ernst und ... er er hat sich nur nac... ...en erkundigt."

Am Nachmittag traf W... Fabrik ein und der Ing... kam ihm schon entgegen. „Gott sei Dank, daß

Sitzung des Gemeinderates Recht

CHT. Vollzählig versammelte sich am gangenen Freitag abend unter dem sitz von Bürgermeister Theissen der Recht. Stellv. Gemeindesekretär Schnitzler führte das Protokoll. derthalbstündiger Dauer wurden de Punkte erledigt.

Protokoll der Sitzung vom 5. August

Genehmigt. Einige Abänderungen.

Einspruch gegen den Geländeerwerb Vergrößerung des Baugrundstückes neuen Schule in Recht.

Der Einspruch von Frau Wwe. Dejoze rd abgelehnt, da die Antragstellerin ht Eigentümerin sondern Benutzerin s betreffenden Grundstücks ist. Die gentümerin ist mit der Abtretung des ländes einverstanden.

Liquidation von Staatssubsidien für fforstungs- und Verbesserungsarbeiin den Gemeindewaldungen.

Es wird beschlossen, den Staat um szahlung der Zuschüsse für die in n Jahren 1958-59 ausgeführten Arbeizu ersuchen. Die Subsidien (30 Proent) belaufen sich auf 421.541 Fr. für die ktion Recht und 342.449 Fr. für die ktion Born.

der Pfarrkirche Born.

Es handelt sich um die Bestätigung vom Kirchenfabrikrat Born getätigVergebung der Orgel an die Fa. nus, Malmedy. Das niedrigste Anot hatte die Fa. Müllender, Eupen ereicht, jedoch ist ein Sachverständiger der Ansicht, das Angebot Thunus sei dennoch das vorteilhafteste. Der Rat will weitere Erkundigungen einziehen und vertagt diesen Punkt erneut.

5. Mitteilungen und Sonstiges.

U. a. wurde die Angelegenheit des Baus eines Verbindungsweges zwischen Recht und Wanne erneut besprochen.

Der Rat genehmigte 2 fm Latten zur Einzäunung des Fußballplatzes.

Eine Skizze von Architekt R. Linden. aus St.Vith für den Bau der neuen Schule wurde gutgeheissen.

Damit war die öffentliche Sitzung beendet.

Gemeindeschule St.Vith

Ernennungen und Mitteilungen.

ie vorgesehen, wird mit dem neuen chuljahr für die Mädchen der Oberstufe e Haushaltsabteilung eröffnet an der zu BASTIN-PIP, Haushaltsregentin, nannt wurde. Frau Bastin-Pip ist allen emalige St.Vitherin bekannt und ihre Fachkenntnisse in der ganGegend sehr geachtet und beliebt. Herr Organist und Musiklehrer J. ette wurde letzte Woche zum Geglehrer der städtischen Volksschule stimmt und wird ohne Zweifel bei Kindern allergrößten Erfolg haben. ie bereits bekannt wird Fr. MariaMarff ihre Tätigkeit als Lehrerin ab 1. ptember an der Gemeindeschule aufnehmen, was von Eltern und Kindern hr begrüßt wird.

neue Schuljahr sieht einen beachtZuwachs an Kindern. Im ersten chuljahr müssen zwei Klassen aufgemacht werden da, von den schulpflich44 ABC-Schützen die Gemeindebesuchen werden. Mit Herrn Lehr Fickers wird auch das 5. Schuljahr ine selbstständige Klasse bilden könen. Am Donnerstag dem ersten Sepember beginnt der Unterricht. Um 30 Uhr Messe zum heiligen Geiste zu alle Eltern und Kinder herzlich ingeladen sind. (Die Kinder kommen otort zur Kirche werden aber geordet zur Schule gehen)

Rennen für Aussenbordmotorboote in Robertvill

ROBERTVILLE. Zum Abschluß der touristischen Saison veranstaltet der Verkehrsverein Robertville, gemeinsam mit dem R. Motor Union, Lüttich am Sonntag, dem 18. September auf dem Stausee Rennen für Außenbordmotorboote.

Holländische, deutsche und belgische Rennfahrer nehmen an dem um 14.30 Uhr beginnenden „Großen Preis von Robertville" in der 350er, 500er und UT-Klasse teil. Zudem sind Vorführungen mit Wasserski vorgesehen.

Gegen einen Baum gefahren

MALMEDY. Auf der Straße zwischen Eupen und Malmedy geriet der Wagen des amerikanischen Navy-Commanders Emory Boyce aus einer Kurve, riß ein Verkehrsschild um und prallte schließlich gegen einen Chausseebaum. Während der Wagen stark beschädigt wurde, kamen der Fahrer und seine Gattin mit leichten Verletzungen davon.

Überschlagen

BURNENVILLE. Auf der Rennstreche geriet am Samstag abend der Wagen des Joseph F. aus Vivegnies, in der langgestreckten Kurve bei Burnenville ins Schleudern, drehte sich um seine Achse und schlug schließlich um. Aus dem fast völlig zerstörten Wagen konnte der Fahrer mit nur geringfügigen Verletzungen geborgen werden.

Zusammenstoß bei Masta

MALMEDY. Auf der langen Geraden bei Masta streifte beim Ueberholen eines Omnibusses der Pkw des Georg P. aus Weismes den Personenwagen des Guy N. aus Malmedy, dessen Fahrzeug erheblich beschädigt wurde. Dem Fahrer aus Weismes wurde auf Betreiben der Gendarmerie eine Blutprobe entnommen.

Gefunden

ST.VITH. Hier wurde ein Hausschlüssel gefunden. Abzuholen auf dem Polizeibüro der Stadtverwaltung.

Fußball-Resultate

England

Division I

Arsenal – Nottingham	3-0
Birmingham – Sheffield	1-1
Blackburn – Tottenham	1-4
Blackpool – Aston Villa	5-3
Cardiff – Preston	2-0
Chelsea – Wolverhampton	3-3
Everton – Leiceter	3-1
Manchester C. – Manchest.	2-2
Newcastle – Burnley	0-1
W. Bromwitch – Fulham	2-4
W. Ham – Bolton W.	2-1

Division II

Brighton – Bristol R.	6-1
Ipswich – Derby County	4-1
Lincoln – Hudderfield	0-0
eeds U. – Rotherham	2-0
Luton Town – Sunderl.	3-3
Middlesbrough – Liverpool	1-1
Scunthorpe – Leyton Orient	2-2
Sheffield U. – Charlton	1-0
Southampton – Portsmouth	5-1
Stoke City – Norwich	1-1
Swansea – Plymouth	1-2

Deutschland

Nord

Bremerhaven 93 – Hannover 96	2-5
VFV. Hildesheim – Werder Bremen	2-0
VFB. Oldenburg – Osnabrück	0-2
Konk. Hamburg – Hamburger SV.	0-5
Altona 93 – Neumünster	5-1
Bergedorf 85 – Eintr. Braunschweig	2-2
Holstein Kiel – Heider SV.	1-1
VFB. Lübeck – FC. St.Pauli	0-2

West

SV. Sodingen – FC. Schalke 04	2-1
FC. Köln – Hamborn 07	4-0
B. Münchengladbach – TSV. Hüls	3-0
Meidericher SV. – Pr. Münster	2-1
Rotweiß Essen – Westfalia Herne	1-0
Rotw. Oberhausen – Vikt. Köln	3-3
Bor. Dortmund – VFL. Bochum	Remis
Alem. Aachen – Duisburger SV	3-0

Süd

SSV Reutlingen – SV. Mannheim	3-0
Jahn Regensburg – Karlsruher SV.	2-1
Bayern Hof – Kick. Offenbach	0-0
VFR. Mannheim – 1860 München	7-1
FC. Schweinfurt 05 – SV. Frankf.	1-1
SPV. Fürth – TSG Ulm 46	4-0
Bayern München – VFB Stuttgart	5-1

Süd-West

Bor. Neunkirchen – Ph. Ludwigsh.	2-0
Saarbrücken – Eintr. Kreuznach	1-0
SV. Niederlahnst – Mainz 05	1-4
FK. Pirmasens – Tus Neuendorf	3-1
SC. Ludwigshafen – Saar 05 Saarbr.	2-2
Eintr. Trier – FC. Saarbrücken	2-4
Worm. Worms – Tura Ludwigh.	3-1
VFR. Frankenthal – FC Kaisersl.	1-1

Afrikanische Lotterie

Ziehung vom 28. August in Coxyde

3860	5.000
39660	50.000
14650	50.000
55850	100.000
301	2.000
6501	20.000
58111	50.000
61161	50.000
66891	50.000
2	400
252	2.000
7322	5.000
431512	1.000.000
2643	5.000
5083	20.000
09813	50.000
02173	50.000
46423	50.000
134	1.000
224	2.000
2154	5.000
065	1.000
1445	5.000
60735	50.000
52565	50.000
18285	200.000
936	1.000
066	2.000
8186	5.000
5026	10.000
7436	10.000
6667	10.000
14577	100.000
32227	100.000
33897	200.000
270307	4.000.000
180737	10.000.000
38	500
918	1.000
8438	5.000
5448	5.000
9878	10.000
45898	100.000
6309	5.000
1119	5.000
0739	10.000
06549	50.000
59319	50.000
311499	500.000
300599	2.000.000

Olympische Spiele

ROM. Die ersten Medaillen kamen in Rom zur Verteilung. Nach den beiden ersten Tagen liegt Italien mit 3 Goldmedaillen vorn.

1. Italien: 3 Goldmedaillen.
2. Deutschland: 1 goldene, 4 silberne und 1 bronzene Medaille.
3. Großbritannien: 1 goldene und 1 bronzene Medaille.
4. Australien: 1 Goldmedaille
5. USA: 2 Silbermedaillen.
6. UdSSR: 3 Bronzemedaillen.
7. Brasilien: 1 Bronzemedaille.

Die bisherigen Sieger heissen:

Radfahren:

Straßen-Zeitrennen der Mannschaften: Italien (Baletti, Cogliatti, Fornoni und Trappe).

Zweierfahren: Italien (Beghetto - Biarchatto).

1 km mit stehendem Start: Gaiardoni, Italien.

Schwimmen:

100 m Freistil (Herren): Devitt, Australien.

200 m Brust (Damen): Anita Longsbourgh (England).

Kunstspringen: Ingrid Kramer (Deutschland).

München und Lourdes

Die Diözesanpilgerfahrt nach Lourdes, in welcher die rund 100 Teilnehmer aus den Ostkantonen einen wirklich beachtenswerten Faktor bilden, ist nach glücklich durchgeführter Fahrt in weiterer erfreulicher Abwicklung begriffen. An der Marianischen Heiligtumsstätte fanden wir zur allgemeinen frohen Genugtuung die in der Heimat, aber übrigens auch in Lourdes selber so lange vermißte Sonne, sogar mit hochgradiger Wärme vor; etwas viel Sonne ist aber gerade in Lourdes der regnerischenWitterung vorzuziehen, da sich ja doch das Lourdesleben in seinem größten Ausmaße im Freien abwickelt. So konnten wir diesen Vormittag für unsere deutschsprachige Gruppe unsere separate Einführungsbegrüßung an der Grotte vollziehen, wie dann auch das gemeinsame Kreuzweggehen am heutigen Nachmittag manchen Schweißtropfen gekostet hat.

Doch was kann wohl den Anlaß und einen Rerechtigungsgrund bilden dafür, daß in dem vorangestellten Titel München und Lourdes in Zusammenhang gebracht werden? Der Anlaß kann doch wohl nur von der religiösen Schau herrühren. Und gewiß haben die Berichte über den die Veranstaltungen des Internationalen Eucharistischen Kongresses abschließenden und krönenden Festgottesdienst auf der Theresienwiese mit einer Million von Teilnehmern bei uns ehemaligen Lourdespilgern Erinnerungsbilder an Lourdes wieder aufsteigen lassen.Zum Programm eines jeden Lourdestages gehört die wunderbare Sakramentsprozession mit dem nachfolgenden Segen jedes einzelnen Kranken. Die Eindrücke, die einen da überkommen, sind einfach unsagbar und untilgbar Und darum liegt eine Nebeneinanderdarstellung von den Vorgängen in München und jenen in Lourdes nahe.

Doch noch ein weiteres aktuelles Band wurde zwischen München und Lourdes geschlagen. Zunächst haben 70 Katholiken aus dem fernasiatischen Vietnam nach ihrer Teilnahme am Münchener Kongreß eine Pilgerfahrt nach Lourdes vollzogen. Gerade an unserem Ankunftstage haben sie Lourdes wieder verlassen und sich nach Rom begeben. Weiter ist dann auch gleich nach Abschluß des Münchener Kongresses eine Münchener Pilgerfahrt nach Lourdes durchgeführt worden; sie fand ebenfalls gestern ihren Abschluß.

Wie können wir Katholiken doch froh und geradezu stolz sein über diese Verbundenheit weltumfassenden Ausmaßes in der gläubigen Verehrung der hochheiligen Eucharistie und der heiligen Gottesmutter.

Pater Edmond Willems

Der Erbe von Groß-Gerlingen

Roman von Ottrid von Hanstein

Copyright bei Sieber-Verlag, Eberbach a. Neckar (Baden)

17. Fortsetzung.

„Der Wagen steht gern zu Ihrer Verügung."

Waldemar fuhr noch einmal zum rankenhause und besuchte den Medialrat.

Es ist alles unverändert. Wir müssen n Ruhe die Tage abwarten. Jedenfalls ätte ich es nicht für gut, wenn Sie chon wieder zu ihr gehen." – „Ist e gefaßter?" – „Sie tut das beste was n Kranker tun kann, sie schläft."

Waldemar sagte dem Arzt, daß er in e Fabrik müsse und bat ihn, sofort zu nachrichtigen, wenn Gerdas Zustand s notwendig mache.

„Sie haben vollkommen recht und ich es wird Ihren Lebensmut he, wenn sie erfährt, daß Sie wieder tät sind. Uebrigens war Baron kunden erkundigt."

„Weiß das meine Schwester"?

„Ich glaube nicht, daß es gut wäre, s ihr zu sagen."

„Hat er etwa den Wunsch geäußert, e zu sehen?"

„Er war sehr ernst und sehr gedrückt er hat sich nur nach ihrem Befinen erkundigt."

Am Nachmittag traf Waldemar in der ein und der Ingenieurassistent

sei Dank, daß Sie da sind. Die Leute stehen herum und zerreißen sich nur die Mäuler."

Mit dem Augenblick, als er wieder den Arbeitsraum betrat, kam auch seine Ruhe wieder.

„Wir werden morgen früh mit dem Schmelzen der Metalle beginnen. Sind die Oefen beschickt?"

Der Nachmittag verging wie im Fluge und es war später Abend, viel später, als die eigentliche Feierabendstunde, als er die Arbeiter entließ. Sie hatten mit wahrem Feuereifer geschafft, denn alle möglichen Klatschgerüchte waren an ihr Ohr gedrungen und sie hatten schon gefürchtet, die eben erst erhaltene Arbeitsmöglichkeit wieder zu verlieren.

Als der letzte Arbeiter den Fabrikhof verlassen hatte und auch der Ingenieur längst gegangen, stand Waldemar allein in dem Gebäude. Er streifte den Arbeitskittel ab und setzte sich auf einen Schemel. Mit Absicht hatte er gearbeitet, daß ihm der Schweiß von der Stirn rann. Selbst überall zugegriffen. Aber – warum machte er das alles? Es war ihm, als ginge ihn dieses ganze Werk nichts mehr an. Als sei er ein Angestellter, der eben seine Pflicht tat u. selbst kein Interesse daran hatte.

Der Buchhalter, ein ruhiger, älterer Mann, hatte ihm eine Anzahl Zeitungsausschnitte auf den Schreibtisch gelegt, die in überaus lobender Weise das neue Patentmetall priesen. Was kümmerte das ihn? Das war ja das Metall, das den Groß-Gerlinger Gießereien gehörte und er hatte es zu mischen.

Er wunderte sich selbst daüber, wie rasch der Mensch das Interesse an seinem eigenen Werke verlieren konnte.

Dann stand er im Laboratorium. Da waren die Retorten, an denen die Schwester gearbeitet hatte und – nun kam es wieder über ihn und er lief ans Telephon. – „Alles unverändert. Wir müssen warten." – O, dieses grauenhafte Warten, wenn ein Menschenleben auf dem Spiele stand.

Waldemar ging drüben in das Haus. Das Mädchen war eine vernünftige Person, die bereits so weit in die Pflicht eines Dienstboten eingedrungen war, daß sie wenigstens tat, als mache sie keine Gedanken.

„Das Abendessen für den Herrn Doktor steht bereit."

Er setzte sich schweigend an den einsamen Tisch.

Sechs Tage vergingen in rastloser Arbeit, als eines Vormittags das Telephon schrillte.

„Herr Doktor werden gebeten, sofort nach Waldenburg zu kommen." Mehr tot als lebendig saß Waldemar im Auto und raste die Straße entlang. Er wagte gar nicht zu denken, denn er fühlte, daß er dann die Herrschaft über seine Nerven verlieren würde. Endlich lag das Krankenhaus vor ihm und – auf der Schwelle trat ihm schon der Medizinalrat entgegen. Waldemar fühlte, daß seine Lippen wie im Fieber bebten.

„Die Krisis ist eingetreten. Ich gratuliere! Seit einer Staunde ist das Fieber verschwunden und der heilsameSchweiß ausgebrochen."

„Herr Medidizinalrat – das das ist?

„Kommen Sie mit in mein Zimmer und beruhigen Sie sich. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich selbst in Sorge wir, aber jetzt ist die Gefahr vorüber. Nach ein oder zwei Wochen der Pflege, dann womöglich ein Aufenthalt im Süden, bis der Winter vorbei ist und sie ist wieder die Alte."

Waldemar glaubte noch immer, seinen Ohren nicht trauen zu dürfen.

„Darf ich sie sehen?"

„Jetzt sind die Schwestern noch mit ihr beschäftigt, dann können Sie auf ein paar Minuten zu ihr, wenn Sie versprechen ihr nur recht erfreuliche Dinge zu sagen."

Jetzt, nachdem das Fieber aus ihrem Gesicht gewischen, sah der Bruder erst, wie die Krankheit in ihren Zügen gewütet hatte, aber sie lächelte ihm matt an

„Liebe, liebe Gerda! Ich habe ja so um dich gezittert."

„Um deinetwillen will ich ja wieder leben."

Er saß bei ihr und flüsterte leise.

„Ich habe mir alles überlegt. Jetzt wirst du erst wieder gesund. Dann, wenn du stark genug bist, bringe ich dich nach dem Süden, damit du dich vollkommen wieder kräftig erholst.

I n drei Monaten habe ich unsere Verträge erfüllt. Ich denke, es wird alles glatt gehen. Dann scheide ich aus der Fabrik aus und lasse das ganze Patent Was habe ich vor einem halben Jahre davon gewußt!

Dann gehen wir wieder heim in unser altes, liebes Haus in Ober-Hollmar und ich fange noch einmal an. Es wird schon gehen. Dann bleiben wir beide für immer zusammen, so, wie wir es früher uns ausgemalt haben. Wir haben beide schwere Enttäuschungen erlitten. Wir wollen gar nicht mehr daran denken. Nur daran, daß du wieder gesund bist und daß wir zusammenbleiben. Zwei alte Geschwister, die miteinander grau werden und wissen, daß es töricht ist, wenn der Mensch nach einem Glück jagt, das ihm nicht bestimmt ist.

Paß nur auf, wie es auch wieder hübsch wird! Wenn im Sommer der grüne Wein am Hause emporrankt, wenn im Garten die Blumen blühen, die du gepflanzt hast. Und wenn ich dann abends müde aus der Fabrik komme und wir sitzen zusammen und du sorgst für mich, wie du es immer getan, dann wollen wir vergessen, daß es daruBen die böse Welt gibt und uns still bescheiden in unserer kleinen Heimat."

Er sprach, sprach immer weiter liebte, leise Worte, denn er sah, wie sie der Kranken wohl taten, wie ihr Gesicht sich entspannte und sie mit der Hand über seine hager, gewordene Wange strich,

„Du liebes, große Kind."

Waldemar stand auf.

„Jetzt wird mein Schwesterchen schlafen und morgen schon kräftiger sein und dafür sorgen, daß ich mich nicht mehr zu ängstigen brauche"

Als er dann gegangen, nickte die Krankenschwester.

„Was haben Sie für einen herrlichen Bruder. Der ist ja die verkörperte Güte."

„Und doch haben die Menschen ihn und mich zu Tode verletzt – nein, Schwester, ich bin ja vernünftig. Ich muß ja gesund werden für ihn."

Von diesem Tage an pendelte Waldemar gewissermassen zwischen Gerlingen und Waldenburg hin und her. Den Tag über schaffte er in der Fabrik, sobald es Feierabend wurde fuhr er zur Schwester. Sobald die Krise überwunden, bewährte sich Gerdas gesunde Natur. Die Besserung machte schnelle Fortschritte und nachdem wieder zehn Tage vergangen meinte der Arzt, daß es nun Zeit sei, sie nach dem Süden zu bringen.

Zu derselben Zeit waren auch die

Nächtliche-Männer-Sühneanbetung

im Karmel Jungfrau der Armen in Bütgenbach und im Missionshaus in Montenau

Die nächste nächtliche Männer Anbetung findet in der Nacht von Donnerstag den 1. September auf Freitag den 2. September 1960 statt.

Für den Monat September empfiehlt der Heilige Vater besonders zu beten: Daß alle Katholiken in den gegenwärtigen Schwierigkeiten untereinander und mit ihren Hirten verbunden bleiben.

Verbindung zwischen Herde und Hirte

dem Eucharistischen Weltkongreß ünchen haben wir in den letzten en, die Einheit der Weltkirche er- nd erlebt: in einem Glauben san- lle anbetend nieder, vor dem einen ., dem sie durch die Taufe für Zeit Ewigkeit geweiht sind. Der Kardi- und die Kanakenschwester, der Ge- te und die schlichte Frau, Weiß l Farbig. Da gibt es nicht mehr Hei- und Juden, Barbaraen, Sklaven und reie, sondern alles und in allen ist Christus. Mehr noch: Sie aßen alle von einem Brote.

Versuche, Herde und Hirten voneinander zu spalten.

Das wissen die Gegner und darum versuchen sie, die Gläubigen zu trennen von der Verbindung mit dem Felsenfundament der Kirche und mit ihren Bischöfen, durch Gründung einer romfreien Nationalkirche, patriotische Priester, Friedensbewegung. Immer wieder werden sie gedrängt, in China hat man sogar Priester zur Bischofsweihe gedrängt. Aber die Gläubigen halten sich von ihnen fern. Jedenfalls brauchen die Bedrängten dirngend unser Gebet, denn diese Vermutung unter dem Schein des Guten, währt jahrelang und ermüdet. Wir müssen ihnen Licht, Klarheit und Ausdauer erbitten, denn nur wer ausharrt bis ans Ende, wird gerettet werden. Der Trost, den wir ihnen erflehen, dringt durch alles Dunkel und alle Mauern.

Die zweite Gebetsmeinung des Heiligen Vaters, für den Monat September lautet: Daß die christliche Caritas, eine Trennung Asiens und Afrikas aus Rassenhaß, von der christlichen Welt verhindere.

Wie dringend notwendig ist es für dieses Anliegen zu beten, beweisen am besten die Ereignisse der letzten Monate in Afrika. Niemand hatte an solch ein Drama geglaubt. Jetzt sieht man doch schon so ziemlich klar, worauf das Ganze hinaus soll. Die jahrelangen Bemühungen der christlichen Welt, der Missionare soll zerschlagen werden, um das Land immer mehr in die Hände des Kommunismus zu treiben. Von Tag zu Tag wird die Gefahr, auch für Europa, immer größer, dem Kommunismus zu verfallen.

Die Entchristlichung der Welt, woran viele auch oft ungewollt arbeiten, ist der beste Nährboden, für die Feinde des Christentums. Gleichzeitig wird die Gefahr eines Krieges immer größer, je mehr Völker unter die Kontrolle des Kommunismus kommen. Die Botschaft von Fatima lautet: Wenn Rußland sich nicht bekehrt, wird es seine Irrtümer über die ganze Welt ausbreiten. Haben wir schon einmal für die Bekehrung Rußlands gebetet?

Im Karmel, Jungfrau der Armen in Bütgenbach:

von 9 bis 11 Uhr: Heppenbach und Möderscheid;
von 11 bis 1 Uhr: Büllingen, Honsfeld Hünningen und Mürringen;
von 1 bis 3 Uhr: Weywertz und Bütgenbach-Berg;
von 3 bis 5 Uhr: Nidrum, Elsenborn und Wirtzfeld.

Im Missionshaus „St.Raphael" in Montenau:

von 9 bis 11 Uhr: für alle.

MITTEILUNGEN DER VEREINE

Rapido Fahrradclub St.Vith

Am Sonntag, den 4. September veranstaltet der Rapido F. C. in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein Büllingen die Clubmeisterschaft in Büllingen Außer den Lizenzfahrern dürfen wieder alle Sportfahrer, die noch keine Lizenz haben wieder daran teilnehmen. Gleich nach der ersten Bekanntgabe melden sich schon 7 Fahrer aus der Büllinger Gegend und aus Amel und weitere Anmeldungen werden erwartet. Anmeldungen bei H. Edy Schleck oder Jean Collas, Büllingen oder im Clublokale Hotel des Ardennes St.Vith. Es wird mit wenigstens 12 Nachwuchsfahrern gerechnet die sich wieder mit den Lizenzfahrern vergleichen können.

Die Einschreibungen bis 14.15 Uhr in derWirtschaft Grün-Solheid anschließend Start um 14.30 Uhr über Morscheck-Domaine Bütgenbach, Büllingen Kirche. Die Lizenzfahrer starten 14.30 Uhr über 10 Runden (60 km) und nach 4 Runden werden die Sportfahrer starten über die bleibenden 6 Runden (36 km) Ziel zwischen dem Gemeindehause und Cafe Käfer, mit der Ankunft wird gegen 16, 15-16.20 Uhr gerechnet. Anschließend findet die Preisverteilung und Siegerehrung im Hotel Dahmen statt. Für Büllingen wieder eine schöne Veranstaltung, da die meisten Nachwuchsfahrer aus der Umgebung sind, kann man vor allem Ihr Durchhalten und Leistungen gegenüber den Lizenzfahrer vergleichen.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRUESSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst). 12.55 (Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

BRÜSSEL I

Mittwoch, 31. August

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Meister des Streichquartetts, 10.00 Regionalsendungen, 12.02 Für kleine und Große, 12.15 Musikbox, 12.30 Neuheiten, 13.15 Für Kinder und Jugendliche, 14.18 Mozart, 14.30 Chopin von A bis Z, 15.30 Olympiade, Leichtathletik, 15.40 Feuilleton, 16.07 Tanzmusik, 16.30 Olympiade. Leichtathletik, 17.10 Schallplatten, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1960, 18.55 Musik für alle, 20.00 Theaterabend 22.10 Olympische Spiele. Schwimmen,

Donnerstag, 1. September

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Mendelssohn und Beethoven, 10.00 Regionalsendungen, 12.02 Bonjour Musique, 12.30 Leichte Musik, 13.15 Nachmittagskonzert, 14.03 Belgische Musik, 15.15 Die Chöre des INR, 15.30 Olympische Spiele;

Erneuerung der Vogelfangscheine

MALMEDY. Ab dem 1. September dieses Jahres erneuert das beg. Bezirkskommissariat in Malmedy, alle Vogelfangscheine für das Jahr 1960.

Die Antragsteller werden gebeten, den abgelaufenen Vogelfangschein sowie ein Lichtbild und folgende Steuermarken vorzulegen:

1. Höchstens zwei Steuermarken für einen Gesamtbetrag von:

a) 225 Fr., für die jeden Tag gültigen Vogelfangscheine;

b) 75 Fr., für die an Sonn- und Feiertagen gültigen Vogelfangscheine.

Für den Krammetsvogelfang belaufen sich die Beträge auf:

a) 75 Fr., für 500 Schlingen;

b) 150 Fr., für 1.00 0Schlingen;

c) 300 Fr., für eine unbegrenzte Anzahl Schlingen.

Personen, die noch nicht Inhaber eines Vogelfangscheines sindn, müssen außer den obenangeführten Unterlagen ein Zivismus- und Führungnszeugnis vorlegen.

Leichtathletik, 16.02 Olympische Spiele Forts. 17.10 IDEM, 17.40 Schallplatten, 18.02 Soldatenfunk, 18.55 Musik für alle, 20.00 Les Jeux de la Chanson et du Hasard, 20.31 Theater: Lucienne et le Boucher, 22.10 rdem. 23.03 Olympische Spiele.

WDR Mittelwelle

Mittwoch, 31. August

7.10 Kärntner Volksmusik, 7.45 Kinderhorte – ein brennendes Problem, Frauenfunk, 8.10 Frohsinn am Morgen, 12.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester, 13.10 Olymp. Sommerspiele 1960 in Rom, 13.30 Musik am Mittag, 16.05 Das vergessene Lied, 16.30 Kinderfunk: Stefi Bimburgs Tageb. 17.05 Kuturbrief aus New York, 17.20 Von neuen Büchern, 17.45 Bunte Suiten, 19.10 Olympische Sommerspiele 1960 in Rom 19.40 Spanische Volksweisen, 20.15 Der Mantel der Liebe, Hörspiel, 21.15 Das Willi-Surmann-Sextett, 21.30 G. Kreislers seltsame Liebeslieder, 21.55 Zehn Minuten Politik, 22.05 Auf ein Wort! 22.10 Olympische Sommerspiele 1960 in Rom 23.00 Melodienreigen, 23.40 Olympische Spiele 1960 0.10 Leichte Musik.

Donnerstag, 1. September

7.10 Frühmusik, 7.45 Alte Küche wieder neu, Frauenfunk, 8.10 Du liebes L Tirol, 12.00 Muntere Weisen zu tagspause, 13.10 Olympiade, 13.3 sik am Mittag, 15.00 Nachmittag zert, dazwischen: Olympische Sp 18.00 Aus Opern von Caetano Don 19.15 Olympische Spiele, 19.40 Kur ge spielt, 20.00 Keine Zeit für Schmerz, Hörfolge, 21.00 Jazz zu zu viert, zu fünf, 21.55 Zehn Politik, 22.10 Hände über die See, Musik von Jürg Baur, 23.40 Olym Spiele, 0.10 Tanzmusik, 1.15 Musik zum frühen Morgen.

UKW WEST

Mittwoch, 31. August

12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kamm musik, 15.05 Orgelmusik, 15.45 N mittagskonzert, 17.15 Alte Liebesl 17.55 Hans Bund spielt, 18.30 Abe konzert, 20.30 Sinfoniekonzert, Tanzmusik, 23.05 Im Rhytmus

Donnerstag, 1. September

12.45 Muntere Weisen, 14.00 Musik guten Laune, 15.05 Schöne Lieder, Musik der Freude, 18.00 Bilder aus Süden, 18.30 Von Schallplatten, Tönende Palette, 21.15 Rundfunk Zone, 23.05 Zärtliches Klavier, The Skymasters .

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Mittwoch, 31. August

14.55 Olympische Spiele, Filmbericht und Leichtathletik, 19.30 Protestantische Sendung, 20.00 Tagesschau, 20.30 Baratin, Film, 22.00 Olympische Spiele; Schwimmen, 22.15 Lektüre für alle, 23.00 Olympische Spiele. Filmbericht, 23.10 Tagesschau.

Donnerstag, 1. September

14.55 Olympische Spiele. Filmbericht und Leichtathletik, 19.30 Für die Jugend, 19,45 Internationales Jugendmagazin, 20.00 Tagesschau, 20.30 Hier und dort, 20.40 Memoiren Eisenhowers, 21.05 Olympische Spiele. Schwimmen und Filmbericht, 22.15 Tagesschau.

LANGENBERG

Mittwoch, 31. August

14.55 Uebertragung von den Olympischen Spielen, 18.45 Hier und Heute, 19.25 Intermezzo: Abenteuer unter Wasser, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Bericht von den Olympischen Sommerspielen, 20.25 Schuß durchs Fenster, Film, 22.15 Uebertragung von den Olympischen Spielen,.

Donnerstag, 1. September

14.55 Uebertragung von den Olym schen Spielen, 18.45 Hier und He 19.25 Intermezzo: Tick-Tack-Quiz, Nachrichten und Tagesschau, Das ter morgen, 20.20 Bericht von Olympischen Sommerspielen, 20.25 che der Tiere, Die Verständigung i Kinderstube, 21.05 Uebertragung den Olympischen Spielen, 22.15 Schlafwandler.

LUXEMBURG

Mittwoch, 31. August

14.55 Olympische Spiele. Filmbe und Leichtathletik, 19.45 Tele 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagessch 20.35 Olympische Spiele. Filmber 20.50 Les bas fonds d'Hawai, 22.15 Olympische Spiele. Schwim 23.00 Olympische Spiele; Filmber 23.09 Tagesschau.

Donnerstag, 1. September

14.55 Olympische Spiele. Filmbe und Leichtathletik, 19.47 Telechanson 20.00 Tagesschau, 20.35 Olympische Sp le. Filmbericht, 20.50 Berureau. Film Sacha Guitry, 22.20 Olympische Sp Schwimmen, 23.20 bis 23.35 Tag

PROGRA

Dienstag, 30. A

8.30 Fechten: Florett, H,
9.00 Radsport: Start Str
9.00 Moderner Fünfkamp stilschwimmen
10.00 Hockey: ein Spiel
10.00 Ringen: griechisch-r
14.00 Radsport: Ankunft Einzel
15.00 Rudern: Zweier, oh
15.00 Boxen: Vorkämpfe
15.00 Fechten: Florett, H,
15.00 Schwimmen: Turms
15.40 Schwimmen: 4x100
16.00 Rudern:Vierer, mit,
16.25 Schwimmen: 400 n
16.30 Hockey: ein Spiel
17.15 Rudern: Zweier, m
18.05 Wasserball: ein S finales
20.00 Ringen: griechisch-
20.30 Schwimmen: Tur Siegerehrung
20.40 Schwimmen: 100 m
211.00 Boxen: Vorkämpf
21.40 Schwimmen: 100
22.00 Schwimmen: 200 m
22.20 Wasserball: zwei S finales
Segeln: zweite

Zeichenerklärung: H – H men, V – Vorkämpfer, nale, Vf – Viertelfinale nale, F – Finale, Ho – Qu – Qualifikation. Je ist halbfett gesetzt.

Mittwoch, 31.

8.30 Schwimmen: 100 n
8.30 Fechten: Florett, D
8.50 Schwimmen: Turn
9.00 Leichtathletik: Kug sprung, D, Qu, 100 Meter, M, V
10.00 Hockey: ein Spie
10.00 Ringen: griechisch
10.00 Rudern: Einer, V
10.25 Leichtathletik: 80
11.15 Rudern: Vierer, o
11.50 Wasserball: ein finales
12.15 Rudern: Doppelzv
15.00 Leichtathletik: 400
15.00 Rudern, Achter,
15.00 Boxen: Vorkämp
15.00 Fechten: Florett,
15.00 Hockey: ein Spi
15.00 Moderner Fünfk ländelauf
15.45 Leichtathletik: V
16.00 Leichtathletik: 10
16.00 Rudern: Vierer m
16.30 Hockey: ein Spi
16.35 Leichtathletik: 8
16.50 Leichtathletik: K
17.15 Rudern: Zweier
17.20 Leichtathletik: 8
17.40 Leichtathletik: 5
20.00 Ringen: griechis
20.30 Schwimmen: 200
21.00 Boxen: Vorkäm
21.15 Schwimmen: 40
22.15 Schwimmen: 400
22.40 Schwimmen: 10
23.00 Wasserball: zwe finales
Segeln: dritte

Donnerstag, 1.

8.30 Fechten: Florett
8.30 Schwimmen: Tu
9.00 Leichtathletik: Sperwerfen, D,
10.00 Hockey: ein S
10.00 Ringen: Freisti
10.00 Rudern: Einer,
10.10 Schwimmen: 1
11.15 Rudern: Zwei
15.00 Leichtathletik: m, D, Vf
15.00 Rudern: Viere
15.00 Boxen: Viertel
15.00 Fechten: Flore
15.00 Hockey: ein S
15.15 Leichtathletik:
15.40 Leichtathletik:
16.00 Fußball: Dän (Aquila)
16.00 Fußball: Frank
16.00 Rudern: Dopp
16.00 Basketball: H
16.15 Leichtathletik:
16.30 Hockey: ein
16.40 Leichtathletik:
17.00 Rudern: Achte
17.10 Leichtathletik:
17.30 Leichtathletik:
17.30 Basketball: H
17.50 Leichtathletik:
20.00 Ringen: Freis
20.30 Schwimmen:

Arbeiten in der Fabrik so weit gediehen, daß zum ersten Male der Guß großer Platten des neuen Metalls erfolgen sollte. Die Vertreter von Krupp hatten sich angemeldet und am Abend vor dem großen Tage meldete der Buchhalter „Herr Baron von Gerlach wird morgen mit den Herren von Berlin kommen."

Waldemar zuckte zusammen. Wahrhaftig, in diesen Wochen, in denen seine ganze geistige und körperliche Kraft zwischen der Fabrik und der Sorge um die Schwester geteilt war, hatte er Bodo vollkommen vergessen. Jetzt kam er! Kam mit den Herren zusammen! Er mußte ihn sehen! Mußte mit ihm sprechen! Konnte nicht einmal abweisend sein, wollte er nicht diese fremden Herren mißtrauisch machen. Bodo kam? Gerade jetzt, wo Gerda wieder aus dem Krankenhaus sollte. Bodo kam! Wieder wurde aller Groll in ihm wach und aller Argwohn. War es nicht abermals ein feiner Schachzug, eine Ueberrumpelung, daß er gerade in dieser Stunde kam? Wo kam er her? Selbstverständlich von Maud!

An diesem Abend wäre Waldemar am liebsten auf und davon gegangen, aber – die Pflicht rief und hielt ihn zurück.

Er hatte eine schlaflose Nacht und ein harter Zug hatte sich wieder um seinen Mund gegraben, als er am Morgen hinüberging – um zum ersten Male Bodo von Gerlach wieder zu begegnen,

Zehntes Kapitel

Baron Bodo von Gerlach war heimgekehrt. Mit dem letzten Zuge war er von der Bahn im Schlitten abgeholt worden. Nicht nur Waldemar Born, sondern auch der alte Oberinspektor hatte mit einiger Sorge dieser Rückkunft entgegengesehen, denn Bodo hatte in der ganzen Zeit nicht ein einzigesmal geschrieben und selbstverstandlich hatte sich auch der alte Mann über die Ereignisse des unseligen Jagdabends den Kopf zerbrochen. Nun wunderte er sich fast, daß Bodo überhaupt heimkam und das ausgerechnet zwei Tage vor Weihnachten. Er hatte nur eine kurze Depesche geschickt.

„Komme letztem Zug, Schlitten zur Bahn."

Kam er, um dauernd hier zu bleiben? Wußte er, was sich in der Fabrik ereignet?

Um so freudiger überrascht war der Inspektor, der natürlich aufgeblieben war, um den Herrn zu erwarten, als er Bodo sah Mit raschem, energischem Schritt trat ihm der junge Baron entgegen und, als sie dann in das Herrenzimmer gingen, schien es dem Inspektor, als sei das Gesicht des Barons in diesen Tagen männlicher und energischer geworden.

„Alles in Ordnung, lieber Goltermann?"

„Jawohl, Herr Baron."

Ein leises Lächeln umspielte Bodos Lippen.

„Was ist eigentlich aus meiner Tante, der Gräfin Holzhausen geworden? Ich glaube, ich habe mich bei meiner eiligen Abreise gar nicht mehr um sie gekümmert."

„Ist am Tage darauf gleichfalls gereist."

„Natürlich böse."

Der Inspektor schwieg.

„Wird drüben in der Fabrik gearbeitet?"

„Jawohl."

Jetzt wunderte sich der Inspektor, daß er nicht nach Gerdas Befinden fragte aber Bodo hatte eine Zigarre genommen und Goltermann die Kiste zugeschoben

„Ich werde wahrscheinlich nur bis morgen abend oder übermorgen bleiben."

„Habe ich mir gedacht."

Eine schnelle Wendung und ein scharfer Blick.

„Warum?"

„Es ist einsam im Schloß."

„Gut also. Ich gedenke, den Winter über irgendwo im Süden zu bleiben."

Wieder ein scharfer Blick und ein Lächeln.

„Nein. Nicht Monte Carlo. Irgendwo anders. Im Frühjahr komme ich dann für immer hierher und werde bei Ihnen, lieber Goltermann, sozusagen Privatstunden nehmen. Ich habe die Absicht, in Zukunft mein Gut selbst zu bewirtschaften. Das heißt natürlich unter Ihrer Beratung, denn vorläufig verstehe ich noch nichts davon."

„Und die Fabrik."

„Wird wahrscheinlich verlegt. Jedenfalls werde ich mich um mein Gut kümmern und um nichts sonst. Gehen Sie ruhig schlafen, lieber Goltermann. Ich denke, wenn noch ein paar Jahre vergangen sind, wird es im Schloß wieder ganz genau so zugehen wie zu Lebzeiten meines sehr klugen Onkels. Gute Nacht, ich bin müde."

Der Inspektor ging langsam in sein Haus hinüber und konnte lange keine Ruhe finden .In dem jungen Baron war eine große Veränderung vorgegangen. Das Sonnige war aus seinem Wesen verschwunden und hatte einer männlichen Entschlossenheit Platz gemacht. Dabei machte er aber den Eindruck eines Menschen, der ganz bestimmte und wohlüberlegte Pläne im Auge hatte. Jedenfalls – der ging nicht an die Spielbank.

Waldemar war am nächsten Morgen bereits früh in der Fabrik. Die Krankheit der Schwester, sein eigenes Erlebnis mit Maud, hatten seinen Nerven doch mehr zugesetzt, als er war haben mochte. Dabei wunderte er sich, daß ihn die Vorbereitungen in der Fabrik so kalt ließen und doch war dieser Tag, an dem er zum ersten Male im großen sein Metall abliefern sollte, eigentlich doch die Krönung des Ganzen.

Punkt acht Uhr kam der Buchhalter herein.

„Herr Baron von Gerlach ist im Kontor und bittet den Herrn Doktor zu einer Besprechung."

Waldemar mußte sich einen Augenblick sammeln. Nun also kam der Augenblick den er gefürchtet. Aller Groll war wieder in seiner Seele. Er wußte ja, was nun kam. Jetzt erging sich Bodo gewiß wieder in Versprechungen, die er doch nicht zu glauben vermochte. Bodo stand aufrecht neben dem Schreibtisch und war bleich. Einen Augenblick waren beide stumm. Unwillkürlich hatte Waldemar bei seinem Eintritt den Kopf zu einem förmlichen Gruß geneigt, den der Baron in derselben Weise beantwortete. Dann sagte Bodo mit zuerst etwas belegter, aber fester Stimme:

„Wollen wir einen Augenblick Platz nehmen? Ich glaube, es ist besser, wir kommen miteinander ins Klare, ehe die Herren eintreffen."

Waldemar nickte wieder. Der kühle Ton des Barons setzte ihn in Verwunderung.

„Ich habe Sie zuerst um Entschuldigung zu bitten, weil Sie beide, ich meine Sie und Ihr Fräulein Schwester, zu meinem Bedauern Zeugen eines unglaublichen Vorganges in meinem Hause wurden."

Bodo hatte ihn mit „Sie" angeredet. Das klärte vieles und gab ihm selbst Festigkeit.

Bodo fuhr fort:

„Wir wollen Dinge, die zwecklos sind, immer wieder zu erörtern, nicht berühren. Ich habe Ihnen bereits früher wiederholt ein Ehrenwort gegeben, daß ich mit den Ueberrumpelungen, die Ihre frühere Gattin mir gegenüber inszenierte, in keinerlei Verbindung stehe, u daß ich auch über ihr Erscheinen in Gerlingen ebenso überrascht und entrüstet war wie Sie. So leid es mir tut, daß dieser Streich die Veranlassung der, nun ja zum Glück überwundenen schweren Erkrankung des Fräuleins wurde, liegt in diesem Zwe fel an meinem Manneswert eine s re Beleidigung meiner Ehre, die dem anderen gegenüber mit der Wa in der Hand ahnden würde. Ich tiefer. Es war eben ein Irrtum mei seits. Ihr Fräulein Schwester hat niemals geliebt sonst wäre sie nie stande gewesen mich einer ei Handlung für fähig zu halten. Ich rühre diesen Punkt nur, weil er noch einmal zwischen uns Männern örtert werden muß. Nicht, weil ich Absicht hätte, dem gnädigen Fräule das mich durch ihren Zweifel sehr gekränkt und verletzt hat, noch mal irgendeiner Weise lästig zu len."

Waldemar hörte stumm zu. Jetzt te der Baron den Spieß um und ihm und Gerda noch obendrein würfe! Und doch lag in dieser ruhigen, festen Art so viel Würde der Doktor an sich selbst irre

„Kommen wir zu dem Geschäftlichen. Es wäre natürlich für uns beide nehmer gewesen, wenn wir uns mehr persönlich hätten begegnen sen. Es ist aber besser, als daß abermals den lieben Nachbarn oder der Oeffentlichkeit Gelegenheit zu sigem Klatsch geben."

Wieder ein Augenblick des Sch gens.

„Es ist natürlich nicht gut daß wir in Zukunft gemeinsam arbeiten. Ebenso ist es unmöglich wir das Werk im Stich lassen. Ich den Brief Ihres Herrn Rechtsanwa erhalten. Ich verstehe Ihre Meinu es ist aber selbstverständlich, nicht damit einverstanden sein daß Sie einfach ausscheiden. Ohne Tätigkeit wäre ohnehin alles umso

Fortsetzung

=:= SPORT, SPIEL UND TECHNIK =:=

PROGRAMM DER 17. OLYMPISCHEN SPIELE

Dienstag, 30. August

8.30 Fechten: Florett, H, Einzel,
9.00 Radsport: Start Straßenrennen, E.
9.00 Moderner Fünfkampf: 300-m-Freistilschwimmen
10.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe B
10.00 Ringen: griechisch-römisch
14.00 Radsport: Ankunft Straßenrennen Einzel
15.00 Rudern: Zweier, ohne, V
15.00 Boxen: Vorkämpfe
15.00 Fechten: Florett, H, F
15.00 Schwimmen: Turmspringen, D, F,
15.40 Schwimmen: 4x100 m Lagen, D
16.00 Rudern:Vierer, mit, V,
16.25 Schwimmen: 400 m Kraul, H, V
16.30 Hockey: ein Spiel der Gruppe A
17.15 Rudern: Zweier, mit, V
18.05 Wasserball: ein Spiel des Halbfinales
20.00 Ringen: griechisch-römisch
20.30 Schwimmen: Turmspringen, D, Siegerehrung
20.40 Schwimmen: 100 m Rücken, H. V
211.00 Boxen: Vorkämpfe
21.40 Schwimmen: 100 m Butterfly,D,F
22.00 Schwimmen: 200 m Brust, H, F
22.20 Wasserball: zwei Spiele des Halbfinales
Segeln: zweite Wettfahrt

Zeichenerklärung: H – Herren, D – Damen, V – Vorkämpfer, Af – Achtelfinale, Vf – Viertelfinale, Hf – Halbfinale, F – Finale, Ho – Hoffnungsläufe, Qu – Qualifikation. Jede Entscheidung ist halbfett gesetzt.

Mittwoch, 31. August

8.30 Schwimmen: 100 m Rücken, H, Hf
8.30 Fechten: Florett, D, Einzel
8.50 Schwimmen: Turmspringen, H. V
9.00 Leichtathletik: Kugel, M, Qu, Weitsprung, D, Qu,
100 Meter, M, V
10.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe C
10.00 Ringen: griechisch-römisch
10.00 Rudern: Einer, V.
10.25 Leichtathletik: 80 m Hürden, D, V
11.15 Rudern: Vierer, ohne, V
11.50 Wasserball: ein Spiel des Halbfinales
12.15 Rudern: Doppelzweier, V
15.00 Leichtathletik: 400 m Hürden, M, V
15.00 Rudern, Achter, V
15.00 Boxen: Vorkämpfe
15.00 Fechten: Florett, D, Einzel
15.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe D
15.00 Moderner Fünfkampf: 400-m-Geländelauf
15.45 Leichtathletik: Weitsprung, D, F
16.00 Leichtathletik: 100 m, M, Vf
16.00 Rudern: Vierer mit St., Ho
16.30 Hockey: ein Spiel der Gruppe A
16.35 Leichtathletik: 800 m, M, V
16.50 Leichtathletik: Kugel, M, F
17.15 Rudern: Zweier ohne St., Ho
17.20 Leichtathletik: 80 m Hürden, D,Hf
17.40 Leichtathletik: 5000 m, M, V
20.00 Ringen: griechisch-römisch
20.30 Schwimmen: 200 m Butterfly, H, V
21.00 Boxen: Vorkämpfe
21.15 Schwimmen: 400 m Kraul, D, V
22.15 Schwimmen: 400 m Kraul, H, F
22.40 Schwimmen: 100 m Rücken, H, F
23.00 Wasserball: zwei Spiele des Halbfinales
Segeln: dritte Wettfahrt

Donnerstag, 1. September

8.30 Fechten: Florett, D, Einzel
8.30 Schwimmen: Turmspringen, H, Hf
9.00 Leichtathletik: Hochsprung, H,Qu Sperwerfen, D, Qu; 100 m, D, Vo
10.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe B
10.00 Ringen: Freistil
10.00 Rudern: Einer, Ho
10.10 Schwimmen: 100 m Rücken, D, V
11.15 Rudern: Zweier mit St. Ho
15.00 Leichtathletik: Speerwerfen, F, 100 m, D, Vf
15.00 Rudern: Vierer ohne St., Ho
15.00 Boxen: Viertelfinale
15.00 Fechten: Florett, D. Einzel, F
15.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe C
15.15 Leichtathletik: Hochsprung, H, F
15.40 Leichtathletik: 100 m, H, Hf
16.00 Fußball: Dänemark – Tunesien (Aquila)
16.00 Fußball: Frankreich–Ungarn (Rom)
16.00 Rudern: Doppelzweier, Ho
16.00 Basketball: Halbfinale
16.15 Leichtathletik: 400 m Hürden, H Hf
16.30 Hockey: ein Spiel der Gruppe B
16.40 Leichtathletik: 800 m, H Hf
17.00 Rudern: Achter, Ho
17.10 Leichtathletik: 80 m Hürden, D, F
17.30 Leichtathletik: 100 m, H, F
17.30 Basketball: Halbfinale
17.50 Leichtathletik: 3000 m Hindernis, V
20.00 Ringen: Freistil
20.30 Schwimmen: 4x100 m Rücken, D,Hf
20.55 Schwimmen, 100 m Rücken, D, Hf
21.00 Fußball: Jugoslawien-Bulgarien (Rom)
21.00 Fußball: Türkei – VAR (Livorno)
21.00 Fußball: Italien-Brasilien (Florenz)
21.00 Fußball: Großbritannien–Nationalchina (Grosseto)
21.00 Fußball: Polen – Argentinien (Neapel)
21.00 Fußball: Peru-Indien (Pescara)
21.00 Basketball: Halbfinale
21.00 Boxen: Viertelfinale
21.15 Schwimmen: 400 m Kraul, D, F
22.10 Wasserball: zwei Spiele des Halbfinales
22.30 Basketball: Halbfinale,
Segeln: vierte Wettfahrt

Freitag, 2. September

8.30 Fechten: Florett, H, Mannschaft.
8.30 Schwimmen: 4x100 m Kraul, D, Vo
9.00 Leichtathletik: Weitsprung, M. Qu, Kugel, D, Qu; 200 m, M, Vo
9.15 Schwimmen: 1500 m Kraul, H, Vo
10.00 Rudern: Vierer mit St., Hf
10.00 Ringen: Freistil
10.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe D
10.15 Leichtathletik: Hammer, M, Qu
10.40 Rudern: Zweiter ohne St., Hf
11.00 Schwimmen: Turmspringen, H. F
11.20 Rudern: Einer, Hf
15.00 Leichtathletik: 100 m, D, Hf
15.00 Rudern: Zweier mit St., Hf
15.00 Boxen: Viertelfinale
15.00 Fechten: Florett, H, MannschaftenF
15.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe D
15.00 Wasserball: zwei Spiele um Platz 5 bis 8
15.20 Leichtathletik: Weitsprung, M, F
200 m, M, Vf
15.40 Rudern: Vierer ohne St., Hf
16.00 Basketball: Halbfinale
16.00 Leichtathletik: 400 m Hürden, M, F
16.20 Leichtathletik: 100 m, D. F
16.20 Rudern: Doppel-Zweier, Hf
16.30 Leichtathletik: Start 20 km Gehen (Straße)
16.30 Hockey: ein Spiel der Gruppe A
16.40 Leichtathletik: Kugel, D, F
16.45 Leichtathletik: 800 m, M, F
17.00 Rudern: Achter, Hf
17.10 Leichtathleitik: 5000 m, M, F
17.30 Basketball: Halbfinale
18.00 Leichtathletik: Ankunft 20 km Gehen (Straße)
20.00 Ringen: Freistil
20.30 Schwimmen: Turmspringen, H, Siegerehrung
20.40 Schwimmen: 200 m Butterfly, H, F
21.00 Schwimmen: 4x100 m Lagen, D, F
21.00 Basketball: Halbfinale,
21.00 Boxen: Viertelfinale,
21.25 Schwimmen: 1500 m Kraul, H, Hf
22.15 Wasserball: zwei Spiele um Platz 5 bis 8
22.30 Basketball: Halbfinale

Samstag, 3. September

8.30 Fechten: Florett, D, Mannschaften
9.00 Leichtathletik: Diskus, D, Qu 110 m Hürden, M, Vo
9.50 Leichtathletik: 400 m, M, Vo
10.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe A
10.00 Ringen: Freistil
10.00 Wasserball: zwei Endrunden-Spiele
15.00 Leichtathletik: 200 m, D, Vo
15.00 Rudern: Vierer mit St., F
15.00 Boxen: Halbfinale
15.00 Fechten: Florett, D, Mannschaft. F
15.00 Hockey: ein Spiel der Gruppe C
15.30 Rudern: Zweier ohne St., F
15.45 Leichtathletik: Hammer, M, F
16.00 Basketball: Halbfinale
16.00 Rudern: Einer, F
16.10 Leichtathletik: 400 m, M, Vf
16.30 Rudern: Zweier mit St., F
16.30 Hockey: ein Spiel der Gruppe C
16.50 Leichtathletik: 300 m Hindernis, M, F
17.00 Rudern: Vierer ohne St., F
17.15 Leichtathletik: 1500 m, M, Vo
17.30 Rudern: Doppel-Zweier, F
17.30 Basketball: Halbfinale
18.00 Leichtathletik: 200 m, M, F
18.00 Rudern: Achter, F
20.00 Ringen: Freistil
20.30 Schwimmen: 100 m Rücken, D, F
20.50 Schwimmen: 1500 m Kraul, H, F
21.00 Boxen: Halbfinale
21.00 Basketball: Halbfinale
21.25 Schwimmen: 4x100 m Kraul, D, F
21.50 Wasserball: zwei Endrunden-Sp.
22.30 Basketball: Halbfinale

Sonntag, 4. September – Ruhetag

Montag, 5. September

8.00 Turnen: Pflicht, M, Einzel und Mannschaften,
8.00 Reiten: Dressur
8.00 Fechten: Degen, Einzel
9.00 Leichtathletik: Stabhochsprung, M Zehnkampf (100 m)
9.00 Hockey: erstes Spiel des Viertelfinales
9.00 Schießen: Freigewehr (drei Stellungen), F
9.00 Schießen: Scheibenpistole (40 Schuß)
10.00 Ringen: Freistil
10.00 Leichtathletik: Zehnkampf (Weitsprung)
11.00 Hockey: zweites Spiel des Viertelfinales
14.00 Hockey: Drittes Spiel des Viertelfinales
15.00 Leichtathletik: Zehnkampf (Kugelstoßen)
15.00 Fechten: Degen, Einzel
15.15 Leichtathletik: 110 m Hürden, M,
15.40 Leichtathletik: Diskus, D, F
15.40 Leichtathletik: 200 m, D, Hf
15.45 Leichtathletik: Zehnkampf (Hochsprung)
16.00 Hockey: viertes Spiel des Viertelf.
16.15 Leichtathletik: 400 m, M, Hf
16.45 Leichtathletik: 110 m Hürden, M,
17.00 Turnen: Pflicht, M, Einzel und Mannschaften,
17.10 Leichtathletik: 200 m, D, F
17.45 Leichtathletik: Zehnkampf (400 m)
20.00 Ringen: Freistil
21.00 Boxen: Endkämpfe
21.00 Fußball: Neapel, erstes Spiel des Halbfinales

Dienstag, 6. September

7.00 Reiten: Military (Dressur)
8.00 Turnen: Pflicht, F, Einzel und Mannschaften
8.00 Reiten: Dressur
8.30 Fechten: Degen, Einzel
9.00 Leichtathletik: Diskus, M, Qu; Dreisprung, M, Qu; Zehnkampf (110 m Hürden)
9.00 Schießen: Scheibenpistole (60 Schuß), F
10.00 Ringen: Freistil
10.10 Leichtathletik: Zehnkampf (Diskus)
14.30 Leichtathletik: Zehnkampf (Stabhochsprung)
15.00 Leichtathletik: Dreisprung, M, F
15.00 Fechten: Degen, Einzel, F
15.15 Leichtathletik: 800 m, D, Vo
15.45 Leichtathletik: 400 m, M, F
16,15 Leichtathletik: 1500 m, M, F
16.50 Leichtathletik: Zehnkampf (Speer)
17.00 Turnen: Pflicht, D, Einzel und Mannschaften
18.10 Leichtathletik: Zehnkampf (1500 m
20.00 Ringen: Freistil
21.00 Fußball: Flaminio-Stadion, zweites Spiel des Halbfinales

Mittwoch, 7. September

7.00 Reiten: Military (Dressur)
7.00 Reiten: Jagdspringen (Einzel), erster Umlauf
8.00 Turnen: Kür, M, Einzel und Mannschaften
8.30 Fechten: Säbel, Einzel
9.00 Leichtathelitk: Speer, M, Qu; Hochsprung, D, Qu
9.00 Gewichtheben: Bantamgewicht, F
9.00 Schießen: Kleinkaliber (3 ST. – 60 Schuß)
10.00 Hockey: erstes Spiel des Halbfinales
10.30 Leichtathletik: 4x400 m, M, Vo
13.30 Leichtathletik: Start 50 km Gehen (Straße)
Stabhochsprung, M, F
14.00 Reiten: Jagdspringen (Einzel), zweiter Umlauf
15.00 Fechten: Säbel, Einzel
15.00 Leichtathletik: Diskus, M, F
15.20 Leichtatletik: 4x100 m, D, Vo
15.30 Hockey: zweites Spiel des Halbfinales
16.10 Leichtathletik: 4x100 m, Vo
16.45 Leichtathletik: 800 m, D, F
17.00 Turnen: Kür, M, Einzel und Mannschaften
17.00 Gewichtheben: Federgewicht, F
17.10 Leichtathletik: 4x400 m, Hf
17.40 Leichtathletik: Ankunft 50 km Gehen (Straße)
21.00 Basketball: erstes Spiel um Platz 5–8
22.30 Basketball: zweites Spiel um Platz 5–8

Donnerstag, 8. September

7.00 Reiten: Military (Dressur)
8.00 Turnen: Kür, D, Einzel und Mannschaften
8.30 Fechten: Säbel, Einzel
9.00 Schießen: Kleinkaliber (3 St. – 60 Schuß) F
9.00 Schießen: Schnellfeuerpistole, F
9.00 Schießen: Tontauben (erster Teil – 100 Tauben)
9.00 Gewichtheben: Leichtgewicht, F
15.00 Leichtathletik: Hochsprung, D F
4 x 100 m, D, Hf
15.00 Fechten: Säbel, Einzel, F
15.15 Leichtathletik: 4x100 m, M, Hf
15.30 Leichtathletik: Speerwerfen, M F
16.30 Leichtathletik: 4 x 400 m, M F
17.00 Turnen: Kür, D, Einzel und Mannschaften
17.00 Oewichtheben: Mittelgewicht, F
17.15 Leichtathletik: 10 000 m, D, F
17.55 Leichtathletik: 4x 100 m, D, F
18.10 Leichtathletik: 4x 100 m, M, F
21.00 Basketball: erstes Spiel um Platz 1 bis 4
22.30 Basketball: zweites Spiel um Platz 1 bis 4

Freitag, 9. September

7.00 Reiten: Military (Geländeritt)
8.30 Fechten: Degen (Mannschaften)
9.00 Schießen: Kleinkaliber (liegend), 40 Schuß
9.00 Schießen: Tontauben (100 Tauben)
9.00 Gewichtheben: Leichtschwergewicht F
10.00 Hockey: Spiel um den dritten Platz
15.00 Fechten: Degen, Mannschaften F
15.00 Turnen: Sonderwettkampf, F, vier Geräte
15.30 Hockey: Endspiel
17.00 Gewichtheben: Mittelschwergewicht, F
21.00 Basketball: Drittes Spiel um 5 bis 8
21.00 Fußball: Spiel um den dritten Pl.
22.30 Basketball: viertes Spiel um Platz 5 bis 8

Samstag, 10. September

8.30 Fechten: Säbel, Mannschaften
9.00 Schießen: Kleinkaliber (liegend), F
14.30 Reiten: Military (Jagdspringen) F
15.00 Fechten: Säbel, Mannschaften, F
17.30 Leichtathletik, Capitol Start der Marathonläufer
19.30 Leichtathletik: Ankunft der Marathonläufer,
20.00 Gewichtheben: Schwergewicht, F
21.00 Basketball, drittes Spiel um Platz 1 bis 4
21.00 Fußball: Endspiel
22.30 Basketball: viertes Spiel muPlatz 1 bis 4

Sonntag, 11. September

7.00 Reiten: Preis der Nationen, erster Umlauf
15.00 Reiten: Preis der Nationen, zweiter Umlauf
ter Umlauf
17.00 Abschlußfeier

Ein Auto für 10 Europäer?

BONN. Nach Erklärungen des Generaldirektors der Daimler-Benz AG., Dr. Koenecke, geht diese führende deutsche Automobilfabrik in ihrer Investitions, und sonstigen Geschäftspolitik von der Erwägung aus, daß die Motorisierung der Bundesrepublik Ende 1962 mit 10 Einwohnern auf 1 Personenkraftwagen einen vorläufigen Endpunkt erreicht haben wird. Eine ähnliche Kraftwagendichte wie in den USA mit 3 Einwohnern betrachtet Dr. Koenecke für Deutschland als eine Utopie. Man sollte meinen, daß diese Feststellungen für die Mehrzahl der europäischen Länder gelten. Aber sie dürfen in manchem europäischen Land, was auch für einige Kreise Deutschlands zutrifft, als eine zu vorsichtige, vielleicht sogar pessimistische Prognose überraschen. Dieses sehr vorsichtige Abwägen der Tendenzen entspricht aber der konservativen Haltung dieser Stuttgarter Automobilfabrik. Diese Dichte von 10 Einwohnern pro Wagen war nämlich nach der internationalen Statistik, die allerdings Omnibusse mit einbezieht, im Jahre 1959 von Frankreich und Großbritannien fast erreicht. In Schweden ist die Dichte sogar stärker, kamen doch 1959 auf einen Wagen 7,5 Einwohner. Mehrere europäische Länder nähern sich dieser Dichte von 10, wie Beispiel die Schweiz Belgien, Dänemark. Die Bundesrepublik ist mit 17 Einwohnern je Kraftwagen von diesem angenommenen Endsatz noch verhältsmäßig weit entfernt. Noch weiter sind die Niederlande und Italien mit 26 bezw. 35 Einwohnern je Kraftwagen. Grundsätzlich dürfte es richtig sein, daß die Motorisierung in Europa so weit gehen wird wie in den USA. Die entscheidenden Gründe sind, daß der Lebensstandard in den USA höher ist sowie die Weite des Landes und die guten Straßen eine weitgehende Motorisierung notwendig machen und erleichtern. Bezeichnenderweise kommt Schweden wegen des hohen Lebensstanndards und der Weite des Landes den amerikanischen Verhältnissen am nächsten.

Dr. Koenecke kommt zu der interssanten Schlußfolgerung, daß der erstaunliche Aufschwung der deutschen Automobilindustrie sich verlangsamen muß und sogar die Gefahr von Ueberkapazitäten auftaucht, wenn Ende 1962 mit 10 Einwohnern auf 1 Kraftwagen ein vorläufiger Endstand erreicht wird. Bis dahin wird die Zahl der Personenkraftwagen noch von jetzt knapp 4 Mill. auf 5,5 Mill. steigen, also eine Zuwachsrate bis 20 Prozent jährlich möglich sein. Die eigentliche Zuwachsrate wird dann auf 10 Prozent zurückgehen. Hinzu kommt aber noch eine Zuwachsrate, zunächst bis zu 6 Prozent, für die Ersatzbeschaffung. Die gesamte Zuwachsrate wäre also dann mit 15 Prozent oder fast 900 000 Kraftfahrzeugen noch ansehnlich. Der absolute Zugang an Kraftfahrzeugen wäre sogar höher als z. Zt mit etwa 700 000 jährlich. Aber die Kapazität der deutschen Automobilindustrie läßt schon jetzt eine Jahresproduktion von 1,8 Mill. Kraftfahrzeugen zu. Mehr als die Hälfte der deutschen Herstellung an Kraftfahrzeugen muß also exportiert werden, was allerdings auch seit Jahren möglich ist.

Das Entscheidende ist jedoch, daß mit einem weiteren Ausbau der Kapazität bis 1962 zu rechn enist. Alle Automobilfirmen melden Ausbaupläne. Am aktivsten sind die beiden hundertprozentig in amerikanischem Besitz befindlichen Automobilfirmen von Ford und Opel (General Motors). Beide Firmen woll enneue Fabriken errichten, und zwar im Ruhrgebiet.

Die Verwirklichung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wird eine Verschärfung der Konkurrenz bedeuten. Die Fiat-Werke sind seit Jahren glänzend im deutschen Markt. Seit 1959 haben sich speziell französische Firmen stärker festgesetzt, wie Renault, Peugeot und Citroen. Auch die schwedischen Volvo-Wagen und sogar die Ostblockwagen, überwiegend die tschechischen, tauchen häufiger auf den deutschen Straßen auf, während die englischen Wagen weiterhin selten bleiben, anscheinend in Voraussicht auf die Auswirkungen der EWG.

Der Autofahrer aus Auckland fragte den Landwirt:

„Kann ich eine Flasche Milch haben?"

Farmer Franklin nickte.

Autofahrer August aus Aucklang war skeptisch:

„Ist die Milch aber auch wirklich frisch...?"

Farmer Franklin fabelte:

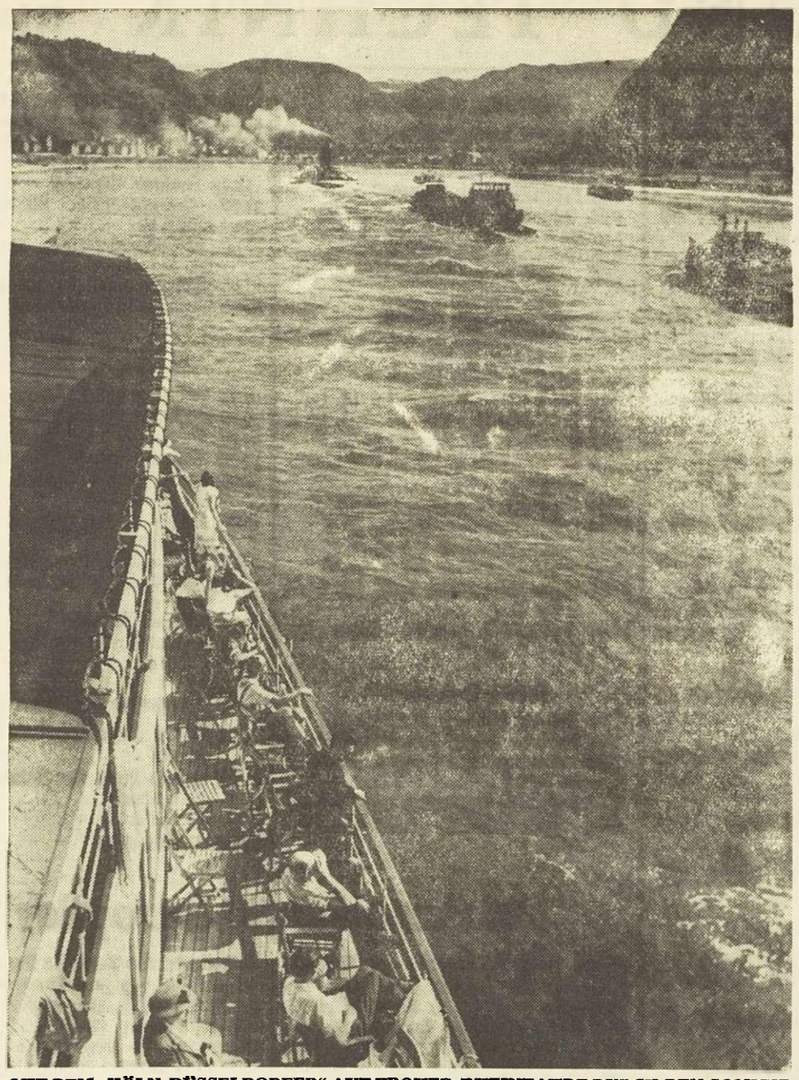
„Frisch? Vor vier Stunden war sie noch Gras...!"

Saharaöl-Konzessionen restlos vergeben

Preußag und DEA ziehen noch nach

PARIS. Fast der gesamte Sahara-Bezirk ist nunmehr in Oelschürfungskonzessionen aufgeteilt. Die letzten Verhandlungen stehen vor dem Abschluß. Bemerkenswert ist, daß flächenmäßig an mehr als 2 Dritteln der Konzessionen ausländische Firmen beteiligt sind. Sämtliche maßgebenden westeuropäischen Länder und die Vereinigten Staaten sind vertreten mit Ausnahme Belgiens, dessen Oelfirma, die Société Purfina, sich bis jetzt noch nicht endgültig entscheiden konnte. Für Deutschland schlossen die ersten Konzessionsverträge in Zusammenarbeit mit französischen Unternehmen Wintershall und die Schachtbau A. G. ab. Die noch laufenden und zweifellos erfolgreichen Verhandlungen betreffen die Preussag und die „Deutsche Erdöl A. G. (DEA).

In jüngster Vergangenheit wurden einige kleinere neue Erdlöcher entdeckt. Sie haben einen Umfang von jeweils 20 Mill. t. und können rentabel abgebaut werden, weil eine leichte Verbindung mit dem bestehenden Pipeline-Netz möglich ist. Hierdurch verdichtet sich das Erdölnetz der Sahara und verstärken sich die Hoffnungen für die zahlreichen Konzessionsgruppen. Die Erfahrungen von Hassi-Messaoud gestatten auch eine gewissen Verbesserung der Rentabilität, sowohl hinichtlich der Bohrkosten wie auch des Transportes. Das Absatzproblem, das sich ab 1962-63 stellen wird, ist allerdings noch nicht gelöst. Es ist eng verbunden mit der Reorganisation des sich gegenwärtig in einer Krise befindlichen internationalen Erdölkartells und der künftigen Rolle des Sowjetöls auf dem Weltmarkt



MIT DEM „KÖLN-DÜSSELDORFER" AUF FROHER RHEINFAHRT DURCH DEN SOMMER
(Aufnahme: Willi Klar)

Sein Gesicht war freundlicher geworden

Der 50. Geburtstag / Von Hasso Graf

Mein Vetter und ich, wir haben uns nie gut verstanden. Im Gegenteil. Immer gibt es Streit, wenn wir uns treffen. Natürlich trägt er immer die Schuld daran. Aber wenn man älter wird, möchte man gern in Frieden leben. Als daher der 50. Geburtstag meines Vetters nahte, beschloß ich, „in Frieden zu machen." Bestärkt wurde ich in diesem Entschluß dadurch, daß ich gehört hatte, meinem Vetter ginge es sehr gut und der Geburtstag würde ganz groß gefeiert.

So machte ich mich denn auf den Weg, seit Jahren wieder einmal mit einem Blumenstrauß bewaffnet. Der Vetter empfing mich kühl.

„Lieber Vetter", sagte ich, „wir haben uns in all den Jahren so viel gestritten und uns gegenseitig das Leben schwergemacht. Wir wollen es nun genug sein lassen. Du feierst heute ein schönes Fest und da will ich dir friedlich die Hand reichen."

Sein Gesicht war freundlicher geworden, während ich also redete. Und mutig geworden, fuhr ich fort: „So wünsche ich dir denn heute zu diesem schönen Tag ehrlich und von ganzem Herzen alles, was du mir auch wünschest!"

Da riß er mir den Blumenstrauß aus der Hand, warf ihn mir an den Kopf und brüllte zitternd vor Wut: „Fängst du schon wieder an, du Lump! Kannst du mich nicht einmal an meinem Geburtstag in Frieden lassen?!"

Dann knallte er mir die Tür vor der Nase zu. Traurig ging ich heim. — Und nun endlich beginne ich langsam zu verstehen, warum so viele Friedenskonferenzen abgehalten werden und es doch niemals Frieden gibt, auch wenn alle angeblich den besten Willen dazu haben.

Es ist immer so, daß, wenn die einen wünschen, was die anderen wünschen, dann die anderen meinen, daß die einen nichts Gutes wollten. Gerade so wie mein Vetter. Und doch geht es denen, die an einer solchen Konferenz teilnehmen, meistens besser als mir, sie bekommen wenigstens ein anständiges Essen vorgesetzt und erst hinterher bewerfen sie sich dann mit Blumen. Und da sie Diplomaten sind und besser erzogen als mein Vetter, knallen sie auch niemals wütend die Tür zu, sondern lassen sie immer noch wenigstens einen kleinen Spalt offen, durch den sie dann zur nächsten Konferenz schreiten. Wir haben es gerade wieder in Genf erlebt.

Vor allem aber waren sie trinkfest

Die Weinprobe / Von Peter Aumüller

Der alte Amtsrichter Heilig — er ging schon auf die Siebzig zu — und der nicht viel jüngere Kaufmann Schön, beide beheimatet in einem kleinen rheinischen Städtchen, diese zwei waren Freunde, und kein Geringerer hatte sie zusammengeführt als der Wein.

Schon manche gemütliche Stunde war den beiden verflossen, da sie hinter ihren Humpen saßen und sich gegenseitig mit ihren Erlebnissen die Abendstunden verkürzten. Sie paßten trotz ihrer Gegensätzlichkeiten im Berufsleben zusammen wie die Vorder- und Rückseite einer Münze: Sie waren unzertrennlich.

Vor allem aber waren sie trinkfest und hatten eine feine Zunge. Mit geschlossenen Augen erkannten sie jeden Wein schon nach dem ersten Schluck.

Einmal gesellte sich ein Fremder zu ihnen, als sie in ihrem Stammlokal einem alten, vom Wirt extra für sie reservierten Tropfen huldigten und sich zwar darüber einig waren, daß der gewiß herrliche Trank irgend einen Beigeschmack habe, aber welchen, das war ein strittiger Punkt.

„Ich meine, er schmeckt leicht nach Leder", sagte der Amtsrichter und hob sein Glas gegen das Licht, die makellose Farbe des Weines zu prüfen.

„Da bin ich anderer Meinung", erwiderte Kaufmann Schön, nachdem auch er getrunken hatte, „die Blume ist großartig, aber ich will kein Weinkenner sein, wenn meine Zunge nicht Eisen geschmeckt hat!"

Auch das zweite Glas, ebenso wie das erste direkt aus dem Faß geschenkt, bestätigte ihre Meinung und so tranken sie ein drittes und viertes, ohne sich einig zu werden.

„Vielleicht kann ich den Herren behilflich sein", sagte da der Fremde und stellte sich als Doktor Weizer aus Freiburg vor. „Auch ich darf mich rühmen, einen sicheren Geschmack zu haben und den erbte ich von meinem Großvater, der einst Weinmeister im Pfälzischen war, wo gewiß nicht schlechter gekeltert wird als hier am Rhein."

Und da sie vorher gesehen hatten, daß er seinen Wein mit Kennermiene geschluckt hatte, erlaubten sie dem Wirt, ihm aus ihrem Eigenfaß, wie sie es nannten, einzuschenken und stießen mit ihm an.

„Hm", sagte der Freiburger Doktor und kostete noch einmal, „hm, Leder und Eisen kann ich nicht schmecken, meine Herren, aber irgend etwas ist an dem Wein!" Und als er ein drittes Mal getrunken und das Glas leer war, stellte er es vor sich hin und meinte: „Nein, nicht von Leder oder Eisen ist der Wein angezogen, sondern von — —" er besann sich einen Augenblick, dann stieß er hervor: „— sondern von — —Haaren!"

Das war nun dem Wirt doch zu viel. Er verteidigte seinen Wein und damit seine Ehre und rief zornig:

„Da zerschlag ich eher das Faß, als daß ich solchen Schimpf auf mir sitzen lasse!"

„Angenommen!" sagte der Fremde, „angenommen, Herr Wirt! Ihr bezahlt das Faß und den Wein, den wir getrunken haben, wenn ich recht behalte. Hab' ich aber unrecht, so bezahle ich!"

„Abgemacht!" rief der Wirt und lief, die Gläser aufs neue zu füllen.

Inzwischen waren aber auch die anderen Gäste auf den Streit aufmerksam geworden und verlangten nun auch von diesem seltenen Tropfen. Und so hatte bald der letzte Rest den Hahn verlassen und seinen Weg durch durstige Kehlen gefunden.

Unter großem Hallo wurde das Faß in die Mitte der Gaststube gerollt, der Wirt brachte einen schweren Hammer und schlug die Dauben auseinander, immer noch hoffend Sieg und Geld wären ihm sicher.

Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er unter den Trümmern des Fasses ein Medaillon gewahrte, das an einem Lederbändchen befestigt war!

„Siehst du!" rief der Amtsrichter, „hab ich nicht gesagt: Leder!"

„Wir haben einander nichts vorzuwerfen", lachte Kaufmann Schön dagegen, „sieh nur das Blech!"

„Aber die Haare?" riefen die anderen Gäste, „wo sind die Haare?!"

„Oeffnet nur das Medaillon", erwiderte der Freiburger.

Und tatsächlich, als der Wirt das kleine wie ein Herz geformte Ding auseinanderbrach, glänzte ihnen, wenn auch matt, eine zusammengeringelte Strähne hellen Mädchenhaares entgegen.

Mancher Mann hat's gar nicht so leicht

Humoreske von Georg Mühlen-Schulte

„Der Nächster!"

Am Tisch des Beamten erscheint ein Alter, dessen Antlitz an einen Eisbären von hinten erinnert. Er wirft einen giftigen Blick zu einem Fuchsgesichtigen zurück, der den verlassenen Platz auf der Bank der Wartenden eingenommen hat. Danach wendet er sich an den Beamten.

„Ich komme wegen meiner Zähne."

„Aha, wegen Ihrer Zähne."

„Die Sache verhält sich folgendermaßen: Ich wohne bei meiner Schwägerin. Meine Schwägerin hat einen Balkon. Auf dem Balkon stehen Blumenkästen. Meine Schwägerin hat eine Tüte Samen gekauft. ‚Tausend bunte Wunder' stand auf der Tüte. Ich habe daran gerochen. Hinterher war in meiner Nase ein Kribbeln. Hatte sich anschmieren lassen, meine Schwägerin. War überhaupt kein richtiger Blumensamen drin gewesen in der Tüte. War Niespulver drin ..."

„Erlauben Sie mal — Sie sagten, Sie kämen wegen Ihrer Zähne."

„Wegen meiner Zähne, ganz recht. Nämlich das war so: Wie ich an der Tüte gerochen hatte, mußte ich heftig niesen. Dabei sind mir die Zähne rausgeflogen ..."

„Sie trugen ein künstliches Gebiß, nicht wahr?"

„Ein hochkünstliches Gebiß, jawohl. Das Gebiß ist bei dem Niesen auf die Straße gefallen. Im selben Moment kommt ein LKW und fährt über das Gebiß ..."

„Sie wollen also ein neues Gebiß haben, nicht wahr? — Was sind Sie von Beruf?"

„Schlittschuhanschnaller."

„Du meine Güte! — Was tun Sie denn da jetzt im Sommer?"

„Ich arbeite an meiner Erfindung, einen Gleitschutz gegen die Gefahr des Ausrutschens über Bananenschalen. Ferner ..."

„Schon gut. Zu meinem Bedauern kann Ihnen die Versicherung kein neues Gebiß kaufen, weil wir Zahnersatz nur in sogenannten produktiven Fällen gewähren, das heißt, wenn er unmittelbar zur Ausübung des Berufes benötigt wird. Das trifft aber bei Ihnen nicht zu. Oder schnallen Sie die Schlittschuhe mit den Zähnen an?"

„Na, hören Sie mal, Herr Amtsvorstand — wie können Sie denn von mir verlangen, daß ich die Schlittschuhe mit den Zähnen anschnalle?"

„Verlangen? — Verlangen tu ich gar nichts."

„Na ja, nicht so direkt, aber man merkt doch, wo's lang geht. Man weiß doch, wie die Behörden sind. Ich würde Ihnen ja auch gern den Gefallen tun und die Schlittschuhe mit den Zähnen anschnallen. Man tut ja, was man kann. Aber sehen Sie mal, ich bin ein alter Mann, und nun geht das nicht mehr so mit dem Bücken ..."

„Aber, lieber Freund, begreifen Sie denn nicht?!"

„Ja, natürlich, alles. Aber nun überlegen Sie mal: Da sitzt meinetwegen eine Dame, und ich soll ihr die Schlittschuhe anschnallen, und nun komme ich mit den Zähnen an. — Na, da denkt doch die Frau, ich will ihr ins Bein beißen!"

„Ach, Sie verstehen ja noch immer nicht, worauf es ankommt. Ich will Ihnen mal an einem Beispiel klar machen, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen. Denken Sie sich, Sie wären ein Zahnathlet ..."

„Ein Zahnathlet?"

„Ja. — Da hängen Sie also an einem Trapez, mit dem Kopf nach unten. Zwischen den Zähnen haben Sie ein ..."

„Augenblick, Herr Amtsvorstand! Ich halte das nicht aus."

„Was halten Sie nicht aus?"

„Mit dem Kopf nach unten an dem Trapez. Ich bin doch kein Affe!"

„Aber ich nenne Ihnen doch bloß ein Beispiel. — Sie hängen mit dem Kopf nach unten an dem Trapez. Mit den Zähnen halten Sie ein zweites ..."

„Herr Amtsvorstand, haben Sie ein Einsehen! — Kann ich denn nicht wenigstens sitzen auf dem Trapez?"

„Nein, Sie hängen nach unten."

„Nach unten! Mit dem Kopf nach unten!! — Nein, lassen Sie man! Ich gehe nach Hause und überlege mir die Sache in Ruhe. — Mahlzeit!"

„Mahlzeit! — Der nächste, bitte!"

Der Eisbär ist gegangen. Der Fuchsgesichtige hat noch einen wütenden Blick von ihm eingefangen. Er lächelt überlegen. Elastisch erhebt er sich und kommt an den Tisch. Mit geläufiger Zunge sagt er:

„Mein Brille ist mir kaputtgegangen. Ich möchte die Versicherungsanstalt höflichst um eine neue gebeten haben."

„Was sind Sie von Beruf?"

„Schlittschuhanschnaller. Auf derselben Eisbahn wie mein Bruder, der da eben rausgegangen ist. — Keine Angst, Herr Amtsvorstand! Mit mir werden Sie nicht so viel Umstände haben. Ich schnalle die Schlittschuhe nie anders als mit den Zähnen an. Außerdem probiere ich jetzt dafür ein neues Verfahren aus — am Trapez hängend und mit dem Kopf nach unten ..."

Der Beamte bewilligte die Brille. Danach beantragte er einen Erholungsurlaub.

„Entschuldigen Sie, gute Frau!"

Orthographische Erinnerung / Von P. E. Riedel

Professor Dr. M. war Lehrkraft für deutsche Sprache, Geographie und Geschichte am Realgymnasium in N. Er war ein freundlicher, leutseliger älterer Herr, nur bei orthographischen Fehlern konnte er etwas ungemütlich werden. Orthographische Fehler waren ihm ein Greuel.

Ich durfte meinen lieben Professor des öfteren nach Schulschluß auf dem Nachhausewege begleiten; denn wir wohnten in der gleichen Straße. Wir gingen zusammen über den historischen Hauptmarkt mit seiner herrlichen gotischen Frauenkirche, als wir eines Tages eine riesige Menschenschlange hinter einem Obststand bemerkten. Es war in jenen Zeiten, da man sich wegen etwas Obst anstellen mußte.

Am Obststand war eine große schwarze Tafel aufgehängt, auf der mit Kreide und ungelenker Hand geschrieben stand: „Heute Zwätschgen: Pfund 25 Pfennig." Ich bemerkte, wie es meinem Professor einen Riß gab. Kein Wunder, diese unorthographischen „Zwätschgen" mußten das orthographische Gleichgewicht des in Ehren ergrauten Pädagogen erschüttern.

Und schon sah ich [illegible] die rundliche Obstfrau zugehen un[illegible]enswürdiger Verbeugung den Hut [illegible]ntschuldigen Sie vielmals, gute Fr[illegible] gerne ..."

Weiter kam er nicht [illegible] der Entrüstung aus der wartend[illegible]enschenmenge brach los. Es war eine Revolution gegen meinen Professor. Kreischende Frauenstimmen gellten durch die Luft, Stöcke von alten Männern drohten unmißverständlich. „Hinten anstellen! Wir haben auch warten müssen. Ungezogenheit! Sich da einfach vorzudrängen!"

Und was tat mein Professor? Er stellte sich hinten am Ende der Riesenschlange an, und ich stand ihm à la suite. Nach langer Zeit kam er endlich an die Reihe.

„Nun, wieviel kriegen Sie denn, lieber Herr?" fragte die Obstfrau freundlich. Und ebenso freundlich entgegnete mein Professor, indem er wieder seinen Hut lüftete: „Liebe Frau, ich kriege nichts! Ich möchte gerne — und wollte es vorhin schon — höflichst darauf aufmerksam machen, daß man Zwetschgen nicht mit ‚ä', sondern mit ‚e' schreibt!"

Im ersten Augenblick malte sich Verblüffung im Gesicht der Frau. Dann platzte sie heraus und lachte schallend. Nun wischte sie mit dem Zeigefinger das ominöse „ä" aus und setzte dafür ein „e" hinein, füllte eine Tüte mit wirklichen Zwetschgen und überreichte sie meinem staunenden Professor mit den Worten: „Für Ihre Liebenswürdigkeit! Die kosten nix! Die sind gratis!"

Und er nahm das Geschenk an.

Hierauf spendierte er mir eine Handvoll aus seiner Tüte, und zwetschgenessend gingen wir unseres Weges.

Schlagfertig

Als Patronatsherr hatte Friedrich der Große auch über die Besetzung von Pfarrstellen zu entscheiden. Er wohnte deshalb manchmal Probepredigten bei. Einem solchen Kandidaten ließ er sagen, er brauche sich nicht um eine Predigt zu bemühen, der König werde sie ihm auf die Kanzel schicken. Als nun am nächsten Tage der Bewerber um die Pfarrstelle die Kanzel betrat, fand er dort einen Briefumschlag. In diesem steckte ein unbeschriebenes Blatt Papier. Der Geistliche ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen, hielt das Blatt hoch und sprach die Worte: „Hier ist nichts", dann drehte er das Blatt um und fuhr fort „und da ist nichts", und fuhr fort „Aus Nichts hat Gott die Welt gemacht!" Anschließend erzählte er die Schöpfungsgeschichte. Der König äußerte sich nachher sehr anerkennend über die Schlagfertigkeit und gab dem jungen Mann die Pfarrstelle.

LIEBESLIED

Ich hör' meinen Schatz.
Den Hammer er schwinget,
Das rauschet, das klinget,
Das dringt in die Weite
Wie Glockengeläute
Durch Gassen und Platz.

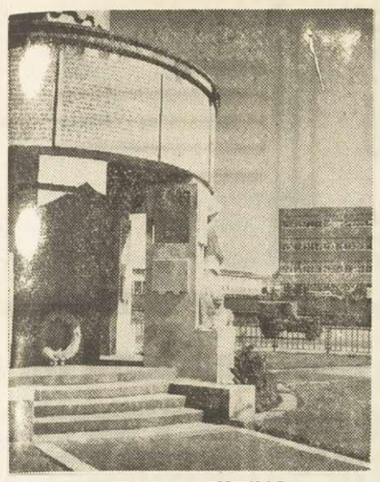
Am schwarzen Kamin,
Da sitzet mein Lieber,
Doch geh' ich vorüber,
Die Bälge dann sausen,
Die Flammen aufbrausen
Und lodern um ihn.

LUDWIG UHLAND

ÄTHIOPIEN

IM REICH DES „LÖWEN VON JUDA"

Im Gegensatz zu anderen Gebieten Afrikas scheint das Kaiserreich Aethiopien auf den ersten Blick wirklich fest fundiert, frei von inneren und äußeren Spannungen. Sieht man genauer hin, dann entdeckt man auch da dunkle Gewitterwolken am Horizont. Der Thron Haile Selassis steht, wenn man Berichten aus Afrika glauben darf, nicht mehr so fest wie einst. Hinter den Kulissen beginnt sich ein erbitterter Kampf abzuzeichnen, bei dem es um große Einsätze geht.



NATIONAL-DENKMAL

in Addis Abeba. Im Hintergrund das neue Gebäude des University-College. Viele neuzeitliche Verwaltungsbauten zieren die Stadt.

In Afrika nimmt Aethiopien eine Sonderstellung ein. Es ist nicht nur das älteste Kaiserreich des Kontinents, sondern auch der einzige Eingeborenenstaat, dessen Bevölkerung überwiegend christlich ist. Kaiser Haile Selassi regierte noch vor einigen Jahren mit einer Machtvollkommenheit, wie sie in Europa nur Könige des Mittelalters hatten. Er stützt sich vornehmlich auf die Herrenkaste der Amharen, die im Gegensatz zum Monarchen gegen Reformen sind, weil sie davon nur eine Verschlechterung ihrer Stellung zu erwarten haben.

Haile Selassi hat dessen ungeachtet das Staatswesen umgeformt und modernisiert. Ob die Schritte, die er unternommen hat, auf die Dauer ausreichend sein werden, bleibt abzuwarten.

Der gefährlichste Gegner des Kaisers ist der ägyptische Staatschef Nasser. Zwar grenzt Aegypten nicht an Aethiopien, aber die Zukunft beider Länder hängt am Nil, jenem größten afrikanischen Fluß, dessen Name zu deutsch Leben heißt.

Aethiopien will den Blauen Nil stauen, um so neue Entwicklungsmöglichkeiten für das äthiopische Hinterland zu schaffen. Nasser fürchtet, daß dieses Projekt die ägyptischen Assuan-Pläne beeinträchtigt. Die große Politik kam dem starken Mann am Nil zu Hilfe.

Vor einigen Wochen schlossen sich die ehemals italienische Kolonie Somaliland und die britische Kronkolonie gleichen Namens zu einer Nation zusammen. Die Weltöffentlichkeit nahm davon nur oberflächlich Kenntnis, denn der neue Staat schien dazu verurteilt, unbedeutend zu bleiben. Nasser dagegen erkannte seine Chance.

Das große Spiel

Es war gewiß kein Zufall, daß die Regierung Somalias schon wenige Tage nach den Unabhängigkeitsfeiern territoriale Ansprüche an Aethiopien stellte. Völkerrechtlich sind sie keineswegs begründet, aber das ändert nichts daran, daß sie Haile Selassi beunruhigen.

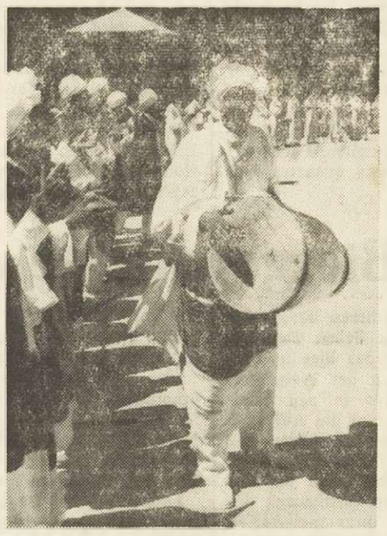
Somalia argumentiert so: Mehr als drei Millionen der insgesamt 10 Millionen Untertanen des äthiopischen Kaisers sind nicht christliche Kopten, sondern Moslems und mithin Glaubensbrüder der Bürger Somalias. Es müsse ihnen freigestellt werden, sich an den neuen Staat anzuschließen. Würde der äthiopische Kaiser auf diese Forderung eingehen, dann verlöre er die ganze Provinz Ogaden und die halbe Provinz Harrar, mithin ein Gebiet, das ebenso groß ist wie ganz Somalia.

Nassers Agenten schüren den Haß und offensichtlich hat auch Moskau schon die Möglichkeiten der Schaffung eines neuen Unruheherdes in Afrika erkannt. Diesmal aber haben Kairo und Moskau verschiedene Ziele. Nasser geht es darum, Haile Selassi zur Aufgabe des Staudammprojektes zu bewegen. Er hat durchblicken lassen, daß er im Falle eines Erfolges seine Aktivität in Somalia aufgeben würde. Chruschtschow dagegen würde nichts lieber als einen völligen Umschwung in Aethiopien sehen, denn ihn stören die amerikanischen Flugstützpunkte im Lande des Löwen von Juda. In ihrem Aktionsradius liegt der gesamte Nahe Osten und der Süden der Sowjetunion.

An Zündstoff fehlt es dementsprechend in Aethiopien nicht mehr. In Addis Abeba macht man sich auch neuerdings Sorgen über die Entwicklung in der Kongorepublik, die unter Umständen ein gefährlicher Nachbar werden kann. Nicht etwa, daß man eine direkte Agression befürchtet, denn die wäre selbst im schlimmsten Fall nicht zu erwarten, aber es könnten vom Kongo leicht Einflüsse ausgehen, die den Monarchisten Aethiopiens schwer zu schaffen machen würden.

DAS PARLAMENTSGEBÄUDE IN ADDIS ABEBA,

der Hauptstadt von Aethiopien. Aus Anlaß der Eröffnungssitzung der neugeschaffenen UNO-Wirtschaftskommission für Afrika, an der auch Dag Hammarskjöld teilnahm, prangte das moderne Gebäude im Fahnenschmuck. Addis Abeba hat ein für Europäer günstiges Klima.



TROMMLER

lassen die dumpfen Lederinstrumente erklingen, während sich der Zug des Kaisers Haile Selassi durch die Straßen Addis Abebas bewegt.

Der Thron Salomos

Im 10. Kapitel des 1. Buches der Könige ist von der Begegnung Salomos mit der Königin von Saba die Rede. Die schöne Herrscherin aus dem Lande, das die modernen Archäologen im heutigen Jemen vermuten, war, so heißt es, von der Weisheit Salomos sehr beeindruckt gewesen, und offensichtlich nicht nur von ihr, sondern auch von dem König selber.

In der alten äthiopischen Kaiserlegende heißt es, daß der Begründer der inzwischen fast drei Jahrtausende alten Dynastie ein Sohn Salomos und der Königin von Saba gewesen sei. Sein Name war Menelik. Er wird schon in den alten äthiopischen Geschichtstafeln aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. erwähnt.

Als im Jahre 1520 die ersten Europäer äthiopischen Boden betraten, waren sie fest davon überzeugt, heidnische Eingeborene zu treffen. Um so größer war ihre Ueberraschung, als sie in Axum zahlreiche Klöster fanden. Es dauerte nicht lange, bis sie erkannten, daß sie eine bis dahin unbekannte Insel christlichen Glaubens gefunden hatten. Das Land nannte sich damals noch nicht Aethiopien, sondern Abessinien, die Hauptstadt war nicht Addis Abeba, sondern Axum, der oberste Priester war zur gleichen Zeit der weltliche Herrscher. Die meisten kirchlichen Riten wiesen überaus große Aehnlichkeiten mit dem mosaischen Glauben auf, doch bekannten sich die Priester zu Christus.

Es vergingen viele Jahrzehnte, bis einiges Licht in die Entstehung des geheimnisvollen Reiches kam, Jahrhunderte, bis die Wissenschaftler sagen konnten, daß sie die meisten Rätsel gelöst hätten. Das Bild, das sich da ergab, sah so aus: im 5. Jahrhundert v. Chr. unterwarfen die Jemeniten das heutige Aethiopien. Sie haben es offensichtlich als eine Art „gelobtes Land" angesehen. Hauptstadt wurde Axum. Nach der Vernichtung Israels verbreitete sich der Glaube, daß das Axum-Reich das Erbe Israels als Staat angetreten habe. Noch heute ist das höchste Heiligtum jener Stadt die Bundeslade aus Jerusalem. Den christlichen Glauben brachte im Jahre 326 der später heiliggesprochene Mönch Frumentius. Im 5. Jahrhundert schlossen sich die Aethiopier dem koptischen Glauben an, der das Gottmenschentum Christi nicht anerkennt, sondern den Standpunkt vertritt, daß Chistus keine menschliche, sondern nur eine göttliche Natur gehabt habe.

Später wurde dann Aethiopien von dem vordringenden Islam isoliert. Es blieb Jahrhundertelang eine christliche Insel, die allen Anstürmen der Heerscharen aus dem Norden erfolgreich Widerstand bot. In der Folgezeit hat das Land freilich auch den Bekehrungsversuchen der römischen Kirche erheblichen Widerstand geleistet.

ALTE KOPTISCHE KIRCHE IN HARRAR,

der 25 000 Einwohner zählenden Haupt- und Handelsstadt im östlichen Abessinien. Die Staatsreligion ist das monophysitische Christentum. Gegenüber anderen Religionen, besonders dem Katholizismus, zu dem sich eine Minderheit der Kopten bekennt, ist man tolerant.

ÄTHIOPIERINNEN VOM LANDE

in den Straßen der Hauptstadt. Die Bevölkerung des Kaiserreichs stellt ein buntes Gemisch aus Negern, Hamiten, darunter Gallas, sowie Semiten dar. Die Abessinier sind von hagerer Gestalt, kraushaarig und dunkelfarbig. Portugiesische Seefahrer entdeckten das Land 1520.

Religiöser Mittelpunkt des Landes ist nach wie vor die Bundeslade in Axum. Nicht einmal der Kaiser hat einen Blick auf sie werfen dürfen, denn so groß seine Macht auch sein mag, am Bannkreis der Lade endet sie.

Hauptstadt am Aequator

Gemessen an den nahezu drei Jahrtausenden der äthiopischen Herrscherdynastie ist die Hauptstadt Addis Abeba jung. Sie wurde 1872 gegründet. Obgleich sie in der Nähe des Aequators liegt, hat sie dank ihrer Höhenlage (2400 m) ein überaus gemäßigtes Klima.

„Das ist die verrückteste Hauptstadt der Welt", faßte ein amerikanischer Tourist letzthin seine Meinung zusammen. Er mag übertrieben haben, aber übelnehmen kann man ihm das nicht. Addis Abeba hat über 400 000 Einwohner, aber dennoch gewinnt man nie das Gefühl, in einer Metropole zu sein, denn Aethiopiens Hauptstadt ist so groß wie Paris. Der größte Teil der Häuser verliert sich in riesigen Gärten. Von einigen Regierungsstellen sind es bis zur Residenz des Kaisers nicht weniger als 15 Kilometer. Aus Gründen, über die die Experten sich noch streiten, spielt sich der Verkehr auf der linken Straßenseite ab. In Addis Abeba begegnet man neuerdings Leuchtreklamen, aber man darf sich auch nicht wundern, wenn man den Weg eines Leoparden kreuzt, der sich auf der Suche nach einer saftigen Antilope verlaufen hat.

Mag auch Addis Abebas zentrale Lage ihre Vorteile haben, so sind die Nachteile dennoch nicht zu übersehen. Zwei Verkehrswege verbinden es mit dem Roten Meer und damit mit der Welt. Der eine ist die von den Franzosen gebaute und 1909 in Betrieb genommene Bahnlinie nach Dschibuti (Französisch Somaliland). Sie war bis zum Ende des vergangenen Jahres in französischem Besitz. Erst im letzten November wurde ein Vertrag unterzeichnet, nach dem Addis Abeba und Paris die Unterhaltskosten zu gleichen Teilen tragen. Aethiopien erhielt dafür in Dschibuti ein Freihafengelände.

Jünger ist die zweite Hauptverkehrsader, eine Straße von der Landeshauptstadt nach Assab in Eritrea, das nach 67jähriger italienischer Kolonialherrschaft und der darauffolgenden fünfjährigen britischen Mandatsverwaltung 1950 mit Aethiopien föderiert wurde.

Diese Straße, die ebenfalls zum Roten Meer führt, spielt eine immer größere Rolle. Sie zu befahren kommt jedoch auch heute noch einem Abenteuer gleich.

Zwei bis dreimal im Monat fährt ein großer Tankwagen mit Anhänger von Assab nach Addis Abeba. Die Reise dauert mehrere Tage. Durch Erfahrungen klug geworden, haben es sich die Fahrer längst angewöhnt, Ersatzteile, Reservetreibstoff und eine Eiserne Ration an Nahrungsmitteln mitzunehmen, denn es gibt immer wieder Ueberraschungen.

Auf dem größten Teil der Strecke kann man kaum von einer Straße reden, sondern nur von einer teilweise mit Schotter bedeckten Piste. Sie führt manchmal durch Stammesgebiete, deren Bewohner nur wenig Achtung vor dem Kaiser und seinen vielen Titeln haben.

Spielball der Mächte?

Unter dem energischen Kaiser macht das „Reich des Löwen von Juda" alle Anstrengungen, den Anschluß an die Gegenwart zu finden. Es hat dabei die finanzielle Unterstützung der USA und nicht zuletzt auch der Bundesrepublik, die Hilfe für eine ganze Reihe von Entwicklungsprojekten zugesagt hat. Doch mit Geld sind die Probleme des Landes nur zum Teil zu lösen.

Durch die lange Isolierung Aethiopiens hat sich dort eine Gesellschaftsstruktur erhalten, die den heutigen Anforderungen kaum noch gerecht wird. Zwar gilt der Kaiser als durchaus fortschrittlich, aber er muß Rücksichten auf die Amharen nehmen, denen es nur darum geht, ihre Vorrechte zu konservieren. Einen positiven Beitrag zum Staat leisten sie schon lange nicht mehr, aber ihr Einfluß ist dennoch keineswegs gering einzuschätzen.

Ohne eine äußere Bedrohung hätte Aethiopien wahrscheinlich noch viele Jahre Zeit für den unumgänglichen Anpassungsprozeß an die Gegebenheiten der Gegenwart, so aber wird die Zeit knapp.

Haile Selassi wäre der letzte, der diese Gefahren nicht sähe, aber er weiß auch, daß sein Land immer mehr in die Interessensphären der großen Politik rückt. Er ist sich viel mehr als seine Untertanen klar darüber, daß der Titel „König der Könige", „Löwe von Juda", „Herrscher auf dem Salomonischen Thron" kaum darüber hinwegtäuschen kann, daß solche Titel heute keine Bedeutung mehr haben, wenig Respekt mehr erwecken.

Zum Feierabend

SO LEBEN MILLIARDÄRE

Er zählt zweifellos heute zu den reichsten Leuten der Welt. Er besitzt drei Rolls Royce und eine Taxe. Man vermutet, daß sein Vermögen, daß er von seinem Vater erbte, etwa 18 Milliarden Franken beträgt. Damit wäre er eigentlich der drittreichste Mann der Erde nach Paul Getty und Alfred Krupp. Vor einiger Zeit ließ er sich in England nieder, kaufte dort ein Schloß, weil ihm die Hotelrechnungen in die Nase stiegen und weil er davon überzeugt war, daß die Nebenkosten im Ritz-Hotel weit über das hinausgingen, was das wert sei, was man ihm dafür biete. Er führt das elegante Leben eines Milliardärs, im Gegensatz zu seinem Vater Calouste Gulbenkian, der bei einem ungeheuren Einkommen aus Erdöl sich damit begnügte, im Aviz-Hotel in Lissabon das Zimmer Nr. 50 zu bewohnen, wo er auch seinen letzten Atemzug tat. Er würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, wie sein Sohn Nubar mit dem Geld umgeht und dennoch immer reicher dabei wird.

Jeden Tag fünf Minuten Bartpflege

Wenn man ihm begegnet, diesem hocheleganten Herrn, der aus einem Gemälde des vergangenen Jahrhunderts entstiegen sein könnte, dann gleicht er einerseits einem Mephisto und andererseits einem Propheten des Alten Testaments. Seine buschigen Augenbrauen bürstet er links und rechts in die Höhe zwirbeln und dunkel färben, so daß seine strahlenden Augen noch lebendiger erscheinen.

Sein Bart, den er seit 20 Jahren trägt, läßt er jeden Morgen während fünf Minuten von einem Friseur mit einer goldenen Schere so zurechtschneiden, daß dieser Bart gewissermaßen seine Visitenkarte ist — die Karte des Milliardärs Nubar Gulbenkian.

In seinem Knopfloch an der linken Seite trägt er immer eine Orchidee. Damit diese Orchidee auch tagsüber hält, hat er unter der Rockklappe eine winzige Glasvase einbauen lassen.

So schlendert er über die Rennplätze dieser Erde, streicht durch die Börsenhallen von London und Paris und weiß ganz genau, daß überall wo er auftaucht, die Welt hinter ihm herflüstert: „Sehen Sie, das ist Mister 5 Prozent!"

Diesen Namen hat er zwar nicht selbst für sich verdient, sondern er hat ihn geerbt mitsamt den 5 Prozent der Aktienanteile an den großen Erdölgesellschaften. Denn es war ja das Geschäftsgeheimnis des Calouste Sarkis Gulbenkian im Schatten eines John Rockefeller, eines Sir Henry Deterding, in der dramatischen Geschichte des Erdöls mitzumachen. Er begnügte sich damit, an allen Geschäften mit 5 Prozent beteiligt zu sein. Auf diese Weise stand er über allen Krisen, die hier und da eine einzelne Gesellschaft oder eine Person treffen konnten.

Nubar — das Gegenteil seines Vaters

Als im Mai 1955 Calouste Gulbenkian nachdem er eben 86 Jahre alt geworden war, fühlte, daß sein Ende nahte, diktierte er mit dem kristallklaren Verstand der ihm bis zuletzt blieb, seinem Sekretär sein Testament:

— Nubar sollte eine Million Dollar zur freien Verfügung erben, ferner solange er lebte, 5 Prozent von den berühmten 5 Prozent beziehen, die den Besitz des Calouste Gulbenkian bildeten.

Niemals aber sollte das Jahreseinkommen niedriger als 70.000 Dollar sein.

— Seine Tochter Rita erhielt nur eine Abfindung von 650 000 Dollar.

— Allen anderen hinterließ er nur Trinkgelder und bestätigte damit noch einmal, was man schon längst von ihm wußte, daß er einer der geizigsten Männer der Welt sei. Von Wohltätigkeit hielt er gar nichts.

„Die Armut ist ein Faß ohne Boden. Die Wohltätigkeit ist nur dazu da, in erster Linie ihre Verwaltungsbonzen zu ernähren!"

Bis zu seinem letzten Atemzug empfahl er seinen Sohn Nubar, schön sparsam zu sein, weil man nie wisse, wie man vorgesorgt habe.

Aber schon damals wußte man außerhalb des Hotels Aviz und des Zimmers Nr. 50, daß Nubar sich nicht nur elegant kleidete, sondern auch schöne Frauen und schöne Blumen liebte.

Diese Tatsache unterstrich er noch, sobald er völlige Ellbogenfreiheit hatte. Er war zwar zweimal verheiratet gewesen, aber die richtige große Liebe fand er erst, wie er selbst behauptete, in letzter Stunde.

Freilich gab es in seiner Vergangenheit eine große unglückliche Liebe. Es handelte sich um eine sehr elegante und schöne Französin, in die sich Nubar verliebte, als er 20 Jahre alt war. Papa erfuhr davon. Er schickte sofort einen Privatsekretär zu dieser Französin:

„Wenn Sie Nubar nicht heiraten, dann erhalten Sie bis an Ihr Lebenende, vorausgesetzt, daß Sie inzwischen keine andere Ehe eingehen, pro Jahr ein kleines Vermögen."

Tatsächlich wurde ihr in jedem Monat ein Betrag ausbezahlt, der etwa 25.000 Fr. entspricht. Alles in allem soll sie im Laufe der Zeit, da sie sich selbstverständlich nicht anderweitig verheiratete, inklusiv die Zinsen rund 12 Millionen dafür erhalten haben, daß sie Nubar nicht zu ihrem Gatten nahm.

Heute lebt Nubar Gulbenkian entweder in England, in seinem Schloß in der Nähe von London, oder aber an der Riviera im Hotel du Cap. Dort bewohnt er selbstverständlich die sogenannten Königsgemächer. Als er in diesem Sommer im Hotel erschien, ließ er den Direktor kommen:

„Der Arzt hat mir Schwimmbäder verschrieben. Bitte lassen Sie doch auf meine Kosten hinter Ihrem Hotel ein Schwimmbad bauen. Den Kostenvoranschlag können Sie mir heute Nachmittag einreichen!"

Ueber seine Lebensführung sagt seine Gattin, eine ältere Dame von 53 Jahren:

„Er ist der perfekteste Mann der Welt. Alles wird bei ihm auf das kleinste und beste beachtet. Er übersieht nicht das mindeste Detail. Für ihn ist die Temperatur des Weins genau so wichtig, wie die Länge der Stengel der Blumen, die auf dem Tisch stehen, und die Knusprigkeit des Brotes, das er zu essen wünscht. Eleganter kann es bestimmt nicht im Buckingham Palast zugehen, wenn Ehrengäste erwartet werden"!

Es war in einem kleinen Restaurant. Bill Benton bemerkte: Die Butter schmeckt so „stark" — die könnte ruhig auf den Tisch gehen und „Hallo"! zu dem Kaffee sagen.

Lend Franck flusterte freundlich:

„Wenn sie das tun würde — der Kaffee ist zu schwach um darauf antworten zu können!"

Skruppelloses Angebot aus Rhodesien

Übersende postwendend Sklaven

Der Landwirt William Allan, der einen kleinen Besitz in Kelvedon Hatsch in der englischen Grafschaft Essex bewirtschaftet, las zum dritten Male einen Brief, den er soeben erhalten hatte. Der Absender war ein ihm völlig unbekannter Mr. M. J. Mitchley aus Salisbury in Süd-Rhodesien. Das Schreiben war hektographiert und nur sein Name auf dem Briefbogen und die Anschrift auf dem Umschlag mit der Schreibmaschine eingetragen.

Der Inhalt des Briefes lautete: Sie werden vermutlich wie fast alle Landwirte unter dem permanenten Mangel an Arbeitskräften leiden und daher sicherlich dankbar meinen Vorschlag akzeptieren. Ich kann Sie von Ihrer Kalamität befreien, denn Sie können mit meiner Hilfe eine afrikanische Hilfskraft erhalten. Ich kann Ihnen einen kräftigen und gesunden Arbeiter im Alter zwischen 20 und 30 Jahren verschaffen, der fließend Englisch spricht. Ein entsprechendes Gesundheitszeugnis von amtlicher Stelle ausgefertigt, bin ich bereit, Ihnen zu übersenden. Dieser Eingeborene wird auf meine Kosten bis zu Ihrer nächsten Eisenbahnstation gebracht und kann dort in Empfang genommen werden. Ihre Verpflichtungen bestehen darin, einen zweijährigen Arbeitsvertrag zu unterzeichnen und der Hilfskraft einen monatlichen Lohn in Höhe von fünf Pfund Sterling auszubezahlen. Der Mann muß einen Schlafraum zur Verfügung haben, der sich entweder in Ihrem Wohnhaus befinde oder in einem Vorwerk. Der Schlafraum muß aber beheizbar sein. Die Arbeitskraft muß genauso verpflegt werden wie Ihre übrigen landwirtschaftlichen Helfer. Zur Deckung meiner Unkosten verlange ich den Betrag von 150 Pfund Sterling, die innerhalb von Monatsfrist nach Ankunft der Hilfskraft fällig sind!

Der Brief war mit M. J. Mitchley, P. O. Box 8425 Causeway, Salisbury, Rhodesia unterzeichnet,

Mr. Allan benötigte zwar wie alle britischen Landwirte und wie der Briefschreiber vermerkt hatte, noch arbeitswillige Kräfte, aber er ist ein religiöser, sozialdenkender und moderner Mensch und daher nahm er weder das Angebot an, noch gedenkt er auf diesen Brief zu antworten. Stattdessen setzte er sich mit der Union der britischen Landwirte in Verbindung und unterrichtete sie über den Inhalt des Briefes, den er als Sklavenhandel und entwürdigend und schamvoll bezeichnete. Zur gleichen Zeit wurde auch die Londoner Vertretung der Rhodesischen Regierung in Kenntnis gesetzt und die Gewerkschaft der britischen Landwirtschaftsarbeiter.

Vier weitere Landwirte haben am gleichen Tage ähnliche Angebote erhalten, die sie voller Entrüstung verneinteten. Mr. Allan betont noch außerdem, daß es für jeden Landwirt unstatthaft sei, eine Arbeitskraft für einen monatlichen Lohn von fünf Pfund anzustellen, da Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen einen Mindestlohn von 8 Pfund festgelten.

Britische Reporter in Süd-Rhodesien haben inzwischen den Absender dieser Briefe ausfindig gemacht. Der Mr. Mitchley existiert tatsächlich, ist südafrikanischer Herkunft, seit neun Jahren in Rhodesien ansässig und als Landmesser tätig. Er leugnet nicht, der Absender der Rundschreiben zu sein, er an unzählige englische und schottische Landwirte versandte.

Auf die Frage, ob er nicht wisse, daß sein Angebot gegen jedes menschliche Ehrgefühl verstoße und außerdem noch Parlament in einem Gesetzentwurf vom Jahre 1946 die Werbung einheimischer Arbeitskräfte für die Dienste im Auslande untersagt habe, gab Mr. Mitchley keine Antwort. Er weigerte sich nähere Auskünfte über Sinn und Zweck seines Vorhabens zu geben.

Sein Vorschlag ist bisher von keinem britischen Landwirt angenommen worden. Die Empfänger des Rundschreibens haben dieses entweder als schmacklose Zumutung abgelehnt oder es als sinnlos betrachtet. Einige Landwirte wandten sich an ihre Standesorganisation mit dem Hinweis, daß Südafrikaner die Eingeborenen als Ware betrachtet, die meistbietend verhökert werden könne. Nur mit dem Unterschied, daß in Europa eine etwas andere Rechtauffassung besteht und kein Europäer eine Arbeitskraft für eine vertraglich festgelegte Zeit für einen Hungerlohn anstellen würde.

Dementsprechend hat der Brief Mr. Mitchley aus Rhodesien nur Empörung ausgelöst und wird allgemein als dummdreiste Ungehörigkeit abgelehnt.

Wir berichten: Biergeschichten

Dr. Stephan Whittacker, ein prominenter, englischer Herzspezialist, erklärte kürzlich in Toronto während eines Vortrages im Rahmen der British-Canadian Medical Convention (an der 3000 Aerzte teilnahmen), daß Bier — gut für's Herz sei Dr. Whittaker fügte hinzu, Biertrinken sei eine angenehme und harmlose Art, Wasser von dem System zu eliminieren und derart schmerzvolle Körperausscheidungen zu reduzieren. Der britische Spezialist zitierte auch den Bericht eines schwedischen Kollegen, der erwähnt hatte, daß zwei Flaschen Bier — anstatt der gleichen Menge Wasser — einen positiven, therapeutischen Wert hätten und die Monotonie der salzlosen Diät erleichtern halfen. „Außerdem", erklärte Dr. Whittaker, „ist alldies dem Appetit zuträglich und ich kann mir gut denken, daß viele Patienten diese Nachricht begrüßen werden..."

Interessanterweise war die Technik des Bierbrauens bereits in China vor 5000 Jahren bekannt. Auch die griechischen Gesichtsschreiber Xenophon und Herodot erwähnen bereits das Bier und der letztere berichtet, daß man die „Erfindung" des Getränkes der Göttin Isis zuschrieb — im alten Aegypten.

Daß Kolumbus bei seiner Landung in Zentralafrika bierbrauende Rothäute vorfand, mag ihn höchstens im angenehmen Sinne überrascht haben...

Die durstigen Hofdamen aller Zeiten dürften während des Regimes von Heinrich VIII. gelebt haben. Vergilbte Chroniken künden, daß sie schon bei dem Frühstück, das Recht auf eine Gallone Bier hatten!

Bei den traditionsliebenden Engländern findet man auch die „glücklichsten Biertrinker der Welt." Es sind dies vier Männer, die das Privileg haben, in jedem Gasthaus der City von London zu erscheinen und das Bier abzuschmecken. Dafür werden sie sogar noch bezahlt — zehn Pfund Sterling im Jahr! Der Beruf dieser „ale conner" (Bierabschmecker) geht auf das Jahr 1951 zurück als es unter den Bierbrauern Londons skruppellose Gesellen gab. Dies führte zu Beschwerden und „ale conner" wurden mit der Aufgabe betraut, das Bier zu kosten. In Erfüllung dieser Pflicht mußten die Bierabschmecker zudem Lederhosen tragen. Eine der „Bierprüfungen" bestand nämlich darin, Bier auf eine hölzerne Bank zu gießen und sodann auf dieser zu sitzen. Blieb die Lederhose dabei an der Holzbank kleben, war das Bier zu „dickflüssig" und hatte die Prüfung nicht bestanden.

Auch heute noch gehen die „ale conner" ihrem ungewöhnlichen Beruf nach — doch nun bloß der lieben Tradition wegen. Nunmehr hat das Bier in London, wie anderswo in der Welt, sehr genaue Qualitätsproben in den Laboratorien zu bestehen und die Aufgaben der Bierabschmecker sind heute nur „zeremonieller Natur." Man findet diese Gentlemen heute vornehmlich bei der Eröffnung eines neuen Gasthauses. Sie erscheinen dabei in ihrer malerischen Gewandung, mit dem Dreispitz und in schwarzen, mit Goldlitzen geschmückten Roben...

In der Neuen Welt hat das Bierbrauen eine interessante Geschichte. Die Chroniken melden, daß sich die erste Bierbrauerei Nordamerikas in der Massachusetts Bay Kolonie befand. — Anno 1637. Auch George Washington, „Vater der Nation" liebte einen guten Tropfen und braute Bier für den eigenen Bedarf auf seinem Gut in Mount Venon.

Kanadas erste Brauerei wurde im Jahre 1668 begründet. Jean Talon, der erste Indendant (Gouverneur) von Neu France ließ sie errichten, da er gegen den Genuß „stärkerer" Getränke, wie der Schnäpse, war.

Mit der Einwanderung deutscher Braumeister in den Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts gewann das Lagerarbeiten in Nordamerika eine immer größere Beliebtheit. Bis auf den heutigen Tag haben die führenden Brauereien deutsche Namen, wie Anheuser-Busch, Schlitz und Blatz. Die Brauerei Schlitz war es auch, die dem siegreichen amerikanischen Seehelden Admiral Dewey, nach der Eroberung von Manila, prompt Tausende Flaschen Bier sandte, was natürlich eine großartige Gratisreklame war.

Auch heute importieren die Amerikaner sehr bedeutende Mengen deutschen Biers. Für Amerikaner, die Europa besuchen, erwähnt der bekannte Reiseschriftsteller Temple Fiedling in seinem Buch „Travel Guide to Europe", daß das deutsche Bier „appetitanregend wie immer sei". Er vergißt nicht hinzuzufügen, daß eine Brauerei in Freising 700 Jahre bestehe.

Besonderer Hochschätzung erfreute sich einst auch das mährische Bier und eine alter Wiener Chronik kündet, daß bei einem Hofball der Kaiserin Maria Theresia nicht weniger als 137 Kufen mährischen Bieres ausgeschenkt wurden!

Die Geschichte des Bieres ist reich an interessanten Episoden und eine assyrische Tafel, die an die 4000 Jahre alt ist, erwähnt sogar, daß unter den Nahrungsmitteln, die sich an Bord der Arche Noah befanden, auch das Bier nicht fehlte. Unter den Monarchen der „guten, alten Zeit", die das Bier schätzten, findet man auch Mary, Königin von Schottland, die eine Schwäche für das in Burton-on-Trent gebraute Getränk hatte. Selbst als sie Anno 1580 auf Tutbury-Castle gefangen war, wurde ihr Bier aus Burton-on-Trent gesandt.

Fast unbekannt ist die Tatsache, daß Louis Pasteur, der französische Gelehrte der Erfinder des Pasteurizierungsprozesses, diese Entdeckung machte, während er die Gärung des Bieres studierte.

„Biergeschichte" machte auch der Eitentümer des Midland Hotels in Beddford, England. Er besitzt nämlich ein Bierglas, das einen Yard lang ist. Wer nun dieses „Yard Bier" innerhalb von 25 Sekunden zu trinken vermag, erhält von dem Wirt eine besondere Prämie. Doch bis nun gelang es nur Wenigen zu reussieren, so durstig sie auch vordem gewesen waren.

Der vielleicht beste „Bierscherz", stammt von dem kanadischen Humoristen Bob Edwards, dem „Schmunzelnden Weisen der Prärie". Als er einmal für den Landtag von Alberta kandidierte, versprach er, daß nach seiner Wahl aus den Brunnen von Calgary nicht mehr Wasser, sondern köstliches Bier fließen werde. Daraufhin wurde Bob Edwards wirklich gewählt. Als man ihn später fragte, warum denn noch immer nicht Bier aus den Brunnen fließe, entgegnete er, es sei lächerlich danach zu fragen, da Politiker doch niemals Versprechen hielten...!

Schokolade, über die man spricht

Amerikaner haben eine Schwäche für Neuheiten, besonders wenn sie originell und sehr preiswert sind.

Ein unternehmungslustiger Zeitgenosse verstand es kürzlich diese Schwäche in klingende Münze umzusetzen. Er bot ein ungewöhnliches Produkt mittels Inseraten in der amerikanischen Presse an und erklärte, daß er gegen Einsendung eines Dollars jedem „two foot chocolate bars" senden werde!

Nun, ein Fuß (foot) ist ein Längenmaß, das immerhin 0,3048 Metern entspricht und zwei Schokoladentafel (chocolate bars) in diesem Ausmaß waren natürlich ein richtiger und wahrhaftiger Gelegenheitskauf.

Doch nicht bloß das. Solche große Schokoladentafeln sind natürlich außerdem eine recht bemerkenswerte Neuheit über die man im Freundes- und Bekanntenkreis, sprechen konnte. Zudem eigneten sie sich wohl auch als apartes, originelle Geschenke. Der billige Preis machte das Angebot nur noch verlockender.

Allerdings — es kam ein wenig anders als die erwartungsvollen Einsender von Dollar-Banknoten gedacht hatten.

Anstatt zweier riesiger Schokoladentafeln im Ausmaß von je einem Fuß = 0,3048 Meter — erhielten sie bloß zwei kleine Schokoladestückchen in der Form eines winzigen Fußes. Ihr Wert etwa fünfzehn Cents...

Doch man konnte dem smarten Mann nichts tun. Er hatte „two foot chocolate bars" inseriert und tatsächlich Schokoladentafeln in Form eines Fußes gesandt. Mit diesem Trick hatte natürlich niemand, der einen Dollar einsandte, gerechnet!